

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 301.

Elbing, Dienstag,

24. Dezember 1895.

47. Jahrg

Für das I. Quartal des neuen Jahrgangs laden wir zu recht zahlreichem Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung“ (Elbinger Tageblatt)

ein. Die „Altpreussische Zeitung“ wird in Zukunft mehr noch als bisher bemüht sein, den Bedürfnissen ihrer Leser durch größtmögliche Vielseitigkeit zu genügen; sie wird ihre Devise: „Recht und Wahrheit“ hochhalten und mit rücksichtslosem Freimuth gegen Mißstände auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete für das Gemeinwohl einsetzen.

Die „Altpreussische Zeitung“

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; sie bringt gediegene Zeitartikel, eine sorgfältig redigirte politische Rundschau und alle interessirenden Nachrichten aus dem Reich und dem Ausland.

Ueber die neuesten Ereignisse vom Tage unterrichtet den Leser unter ausgedehnter telegraphischer und telephonischer Spezialdienst aufs schnellste und zuverlässigste.

Der Pflanz des „Lokalen Theiles“ wird größte Sorgfalt zugewendet; der freundliche Leser findet unter dieser Rubrik alle Nachrichten rein lokalen Charakters verzeichnet. Sodann bringt die „Altpreuss. Ztg.“ täglich reichhaltige Nachrichten aus den Provinzen, Nachrichten über Künste und Wissenschaften aus aller Welt, und endlich in der täglichen Beilage:

Der Hausfreund

spannende Romane und Erzählungen. An Sonntagen wird der „Altpreussischen Zeitung“ ein achtseitiges illustriertes Unterhaltungsblatt beigegeben, das sich allgemeinsten Beliebtheit erfreut.

Trotz dieser seltenen Reichhaltigkeit beträgt der Preis für die „Altpreussische Zeitung“ nur Mk. 1,60 pro Quartal, ausschließlich Botenlohn und Postgebühr.

Jeder neu hinzukommende Abonnent erhält die „Altpreussische Zeitung“ mit allen Beilagen vom Tage der Bestellung ab bis zum 1. Januar gratis.

Bei der großen Verbreitung, deren die „Altpreussische Zeitung“ sich zu erfreuen hat, darf dieselbe auch als

wirkksamstes Insertionsorgan

empfohlen werden. Verlag der „Altpreuss. Zeitung“.

Die internationale Lage

hat durch die Kundgebung des Präsidenten Cleveland über die Stellung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika zum englisch-benezuelanischen Grenzstreite eine eigenthümliche Beleuchtung erfahren. Zunächst zeigt die Einstimmigkeit, womit die europäischen Presse den Versuch Clevelands, den Vereinigten Staaten auf Grund der Monroelehre eine Art von Oberhoheit über den amerikanischen Continent zuzusprechen, als eine unerhörte Anmaßung zurückweist, daß das „alternde“ Europa noch die Kraft in sich fühlt, den dreifachen Ueberhebungen des Pantheismus Einhalt zu thun. Diese Einstimmigkeit der europäischen Presse in der Beurtheilung des anmaßlichen Vorgehens der Vereinigten Staaten ist aber zugleich ein neues Anzeichen dafür, daß den Vätern der alten Welt die Gemeinsamkeit ihrer Interessen gegenüber denen anderer Erdtheile immer mehr zum Bewußtsein kommt und daß daher eine Einigung Europas zur Wahrung seiner gemeinsamen Interessen gegenwärtig durchaus nicht mehr eine bloße Utopie ist. Wie sehr Europa daran gelegen ist, eins zu werden, haben ja auch die jüngsten Vorgänge in der Türkei gezeigt. Das allen gemeinsame Interesse an der Erhaltung des Friedens hat die europäischen Mächte zusammengeführt, um in Constantinopel dafür zu wirken, daß die schwer gefährdete Ruhe und Ordnung im ottomanischen Reich wiederhergestellt und durch zeitgemäße Reformen gesichert, zugleich aber auch dem vorgebeugt werde, daß eine Macht zur Förderung ihrer Sonderinteressen die türkischen Wirren in friedensstörender Weise ausbeute. Die Erkenntnis ihrer Interessengemeinschaft muß die europäischen Mächte auch zusammenführen, um unbeschädigte Ansprüche der amerikanischen Chauvinisten abzuwehren und wirksame Schutzmaßregeln dagegen zu treffen.

Die Art, wie die europäische Presse zur Botschaft Clevelands Stellung nimmt, läßt aber auch die politische Vereinigung Englands recht deutlich hervortreten. Man erkennt an, daß England Recht hat, wenn es die Forderung Clevelands mit höchster Entschiedenheit zurückweist, aber mehr oder weniger unvorhergesehen kommt dabei die Genugthuung darüber zum Ausdruck, daß dem hochmüthigen John Bull endlich einmal mit derselben Münze heimgezahlt worden ist, mit der er selbst zu zahlen pflegt. Nirgend erhebt sich eine Freundesstimme für England, sondern überall

gönnt man es dem anmaßungsvollen Briten, daß er einmal an sich selbst erfährt, wie es thut, wenn ein Volk in seinem Nationalgefühl durch fremde Ueberhebung verletzt wird. Ja man benutzt überall die Gelegenheit, um England zu Gemüthe zu führen, daß es ganz allein die Schuld daran trägt, wenn ihm nirgend ein wohlwollender und dienstwilliger Freund erweist, die übrigen europäischen Mächte sich vielmehr immer enger zusammenschließen, um sich gegen englische Habsgier und Eigenjucht zu schützen und die friedensgefährdenden englischen Umtriebe unschädlich zu machen. England darf sich nicht in Geringsten darüber beschweren, daß es überall auf Mißtrauen stößt und nirgend Unterstützung findet; und daß sich jetzt zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich eine Annäherung vollzieht, deren Spitze sich ganz unverkennbar gegen Großbritannien richtet. Durch sein zweideutiges Verhalten während des japanisch-chinesischen Krieges hat es England bewirkt, daß der erste folgenreichere Schritt zu einer deutsch-russischen Wiederannäherung gethan wurde, und die Hinterhältigkeit der englischen Politik hat wesentlich dazu beigetragen, daß sich Deutschland wieder auf den früheren Weg seiner auswärtigen Staatskunst zurückgefunden hat, deren leitender Grundgedanke es war, sich überall da, wo es die deutschen Interessen zuließen, Rußland gefällig zu erweisen.

Für die günstige Wandlung, die seit dem Regierungsantritte Nicolaus II. in den deutsch-russischen Beziehungen eingetreten ist, sieht die Wiener „Neue Freie Presse“ ganz mit Recht einen untrüglichen Beweis in dem ungewöhnlich auszeichnenden Empfang, der dieser Tage in Petersburg der Abordnung des preussischen Kaiser Alexander-Garde-Ordnungs-Regiments zu Theil geworden ist. Und es ist auch durchaus zutreffend, wenn das Wiener Blatt die Hauptursache der politischen Vereinigung Englands in der Annäherung Deutschlands und Rußlands erkennt, darin aber durchaus keine ungünstige Einwirkung auf die internationale Lage erblickt; denn die wachsende Befriedung zwischen Deutschland und Rußland ist in der That das beste Mittel, die auf Europa noch lastende Spannung zu vermindern, indem dadurch der feindliche Gegensatz Frankreichs zu Deutschland gewissermaßen aufgehoben und so der europäische Friede dermaßen gesichert wird, daß das europäische Festland ruhig zuschauen kann, wie England, freiwillig oder gezwungen, in andern Erdtheilen seine gefährdete Weltmachtstellung verteidigt.

Deutschland.

Potsdam, 22. Dez. Der Kaiser empfing heute im Neuen Palais im Beisein des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts, Vizeadmirals Hollmann, und des Chefs des Marine-Cabinetts, Contre-Admirals Frhr. von Senden-Vibran, den Direktor des Norddeutschen Lloyd Dr. Wiegand, welcher dem Kaiser in längerem Vortrage über die zur Zeit in Bau befindlichen neuen Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bericht erstattete.

Berlin, 21. Dez. Justizminister Schönfeldt hat im Reichstage für die Verantwortung dafür, daß der Staatsanwalt gegen Frhr. von Hammerstein erst eingeschritten ist, nachdem derselbe aus seinem Bereich war, das Comité der „Kreuztg.“ haftbar gemacht, welches erst am 9. Juli erklärt habe, daß Herr von Hammerstein von seinem Amte als Chefredakteur der „Kreuztg.“ „suspensum“ sei. Dazu bemerkt die „Nation“: „Nicht im Frühjahr 1895, sondern vor dem Frühjahr, als es noch Schnee und Eis gab, erfolgte an das Kreuztg.-Comité eine formelle Anzeige in Betreff des sog. „Sücker-Fonds“. Dieselbe, der bei der „Kreuztg.“ lag, hatte bekanntlich Herr von Hammerstein unterschlagen; er behauptete darauf, daß ein verstorbener Vater die Unterschlagung verübt habe. Zum Unglück für ihn ließ sich jedoch das Beweismaterial erbringen, daß nicht der Todte, sondern er der Verbrecher war. Diese Thatfachen wurden in aller Form vor das Kreuztg.-Comité gebracht und zwar von einer Seite, deren Zuverlässigkeit noch heute von den Conservativen durch conclusive Handlungen anerkannt ist.“ Vorsitzender des Comitées war damals Graf v. Kanitz, vortragender Rath im Hausministerium; als Mitglied gehörte dem Comité auch der Regierungspräsident v. Colmar an. Die Nation hält es nicht für ganz unwahrscheinlich, daß, wenn die Conservativen es nicht selbst für zweckmäßig halten, Klarheit zu schaffen, Andere solchen Dienst der Dessenlichkeit erweisen dürften.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ sehen weniger schwarz in die finanzielle Zukunft, als es sonst ihre Gewohnheit — vielleicht ihre Aufgabe? — ist. „Der fertiggestellte Entwurf des Staatshaushaltsetats für 1896/97 hat sich im Ganzen weniger ungünstig gestaltet, als noch bei der ersten Zusammenstellung des Ausgabebedarfs und der Deckungsmittel anzunehmen war.“ Die Ursache liegt, so führen die „B. P. N.“ aus, allein in der günstigeren Entwicklung der Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung. „Bei dem Verlagen anderer früher reichlich fließender Einnahmequellen ist diese steigende Bewegung der Eisenbahnüberschüsse, welche zu einem guten Theile das Verdienst ökonomischer Verwaltung des Staatsbahnnetzes ist, von besonderem Werthe. Für 1896/97 hat der mit der Besserung auf dem Gebiete der Industrie steigende Verkehr, wie er sich namentlich auch in den Betriebseinnahmen der

letzten Monate wiederpiegelt, es gestattet, den Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung um 8 Millionen Mark höher anzusetzen, als dies beim Beginn der Staatsarbeiten auf Grund der damals vorliegenden Betriebsergebnisse der ersten vier Monate des Etatsjahres möglich war. Dank dieser Vermehrung des Einnahmebolls ist der Fehlbetrag auf 15—16 Millionen Mark gesunken; annähernd die Hälfte derselben entfällt mithin auf den durch Ueberweisungen nicht gedeckten Bedarf an Matrikularumlagen.“ Die endgiltige Gestaltung des Reichsetats wird wohl einen noch weiteren Rückgang des preussischen Fehlbetrags herbeiführen.

Zur Währungsfrage äußert sich der bekannte französische Volkswirth Paul Veroy-Beaulien in der Degetnummer des amerikanischen „Forum“ in einer scharfen Kritik der amerikanischen Münzpolitik: „Kein einziger europäischer Staat, der sich in einer normalen Finanzlage befindet, schenkt dem Bimetallismus ernste Beachtung. Von Zeit zu Zeit macht wohl mal ein Minister einige zweideutige Bemerkungen über den Gegenstand im Parlament, indem er es zu vermeiden sucht, daß die Bimetallisten alle Hoffnung aufgeben. Aber Amerika möge sich durch solche Aeußerungen nicht dupiren lassen. Im Grunde denkt kein Land, keine Regierung daran, irgend etwas an dem gegenwärtigen Währungssysteme zu ändern, wonach Gold die Hauptfunktion des Geldes und Silber nur eine engebegrenzte Nebenfunktion zu erfüllen hat. Wenn gelegentlich die Bimetallisten einige unbestimmte ministerielle Versprechungen, das Währungsproblem studiren zu wollen, erhalten, so liegt das an der allen europäischen Staatsmännern eigenen Gewohnheit, wenn irgend möglich, keine Gruppe von Wählern, und sei sie noch so unbedeutend, vor den Kopf zu stoßen oder sich gar definitiv zu entfernen.“

Der wegen seines Duells mit dem Rittmeister von Koye zu Festungshaft verurtheilte Ceremonienmeister Freiherr von Schrader ist befreit worden. Sein Gegner ist bekanntlich bereits seit einigen Wochen begnadigt.

Die Angelegenheit des Rechtsanwalts Dr. Frh. Friedmann erregt fortgesetzt das Interesse vieler Kreise. Herr Dr. Friedmann ist seit dem 9. d. Mis. von Berlin abgereist; über den Ort, wo er sich aufhält, oder über die Zeit der Rückkehr sind auch bei einer ihm sehr nahestehenden Seite Informationen nicht zu erlangen. Wie schon gemeldet, hat Dr. Friedmann zwar einen General-Substituten vor seiner Abreise bestellt; dieser hat das Mandat jedoch inzwischen niedergelegt und den Landgerichtspräsidenten hierüber verständigt. Dieser dürfte daher bald einen anderen Mandatar der von Dr. Friedmann geführten und noch schwebenden Prozesse wegen bestellen, wenn Herr Dr. F. nicht bald nach Berlin zurückkehrt und seine Geschäfte wieder übernimmt. In dem gegen Dr. Friedmann bekanntlich schwebenden Disziplinarverfahren ist jetzt ein Termin zur Verhandlung der von Friedmann sowohl, wie von der Staatsanwaltschaft gegen den Spruch des Ehrengerichtshofs der hiesigen Anwaltskammer eingelegten Berufung vor dem Ehrengericht auf den 22. Januar t. J. anberaumt worden.

Ein am Sonnabend in Frankfurt a. M. verhafteter Cautionschwinder Albert Richter, welcher von der Polizei lange gesucht wurde, hat nicht weniger als ca. 43000 Mk. erschwindelt. In Berlin allein hat er Kassenboten, Buchhalter u. zusammen etwa 20000 Mk. abgenommen.

Hamburg, 21. Dez. Der deutsche Schooner „Gulda“ ist unweit Greifswald untergegangen. Der Kapitän und ein Mann der Besatzung sind ertrunken.

München, 21. Dez. Der Maler Ferdinand Piloty, Professor an der Akademie, ist heute gestorben.

Bremen, 22. Dez. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Spree“ ist heute Nachmittag gegen 2 Uhr wieder flott geworden und legt die Reise nach Southampton mit eigenen Maschinen fort. Das Auslaufen wurde ausschließlich durch ein Versehen des Booten verursacht, nicht, wie von englischer Seite gemeldet wurde, durch die trübümliche Ausführung jenes Commandos. Etwa 170 Passagiere der „Spree“ verließen gestern Abend Harwich, um über Hook in Holland nach ihrem Bestimmungsorte weiter zu reisen. Für die Verpflegung der Passagiere während der Rückfahrt ist vom Norddeutschen Lloyd in umfassender Weise Sorge getragen.

Leipzig, 21. Dez. Die Voruntersuchung in der Sache Schoren wegen Landesverrats ist, wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, vom Reichsgericht abgeschlossen. Ein Termin für die Hauptverhandlung ist noch nicht anberaumt.

Köln, 21. Dez. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, hat der Commerzienrath Otto Andrae der Stadt Köln als Weihnachtsgeschenk 400000 Mk. zur Verfügung gestellt. Diese Summe soll zum Bau eines Gebäudes für das Kunstgewerbe-Museum verwendet werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Dez. Der Kaiser empfing den Militärattaché bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Constantinopel, Major Baron Giesl, in Privataudienz. Das Abgeordnetenhaus erledigte das Landesvertheidigungs-Budget, die Regierungsvorlage be-

treffend die Revision der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und stellte den Hauszinssteuer-Entwurf auf Antrag des Präsidenten als nicht dringlich zurück; das Haus trat sodann die Weihnachtsferien an.

Der Ausweis über den Außenhandel Oesterreich-Ungarns bezieht die Einfuhr im November d. Js. auf 65 1/2 Millionen Gulden, was gegen die Novembereinfuhr des Vorjahres ein Mehr von 1 3/10 Millionen bedeutet.

Betreffs des Fälscherpaars, welches bei Ver- ausgabe falscher Banknoten ertrapt wurde und sich zu verurtheilen suchte, wird des Weiteren berichtet: Das verbrecherische Paar ist, wie der „Börs. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, der 39-jährige Victor Krauthaus und dessen 64-jährige Mutter Josefa Krauthaus. Während letztere eine starke Chankalilösung leerte und tot zusammenstürzte, erhobte sich Krauthaus, der offenbar nur eine schwache Dosis genommen, im Spital und dürfte gerettet werden. Er ist einer der gewichtigsten internationalen Fälscher. Als vornehmer Zeichner begann er schon vor zwanzig Jahren falsche Banknoten, Coupons, Wertpapiere anzufertigen, die er gemeinsam mit seiner Mutter veräußerte. In seiner Wohnung fand man eine gut eingerichtete Fälscherwerkstätte, zahlreiche falsche Wertpapiere, ferner eine Anzahl echter Wertpapiere, insbesondere Boose, die er zur Fälschung vorrätig hatte. Unter den falschen Wertpapieren sind österreichische Renten, baltische Eisenbahnobligationen, bulgarische Staatspapiere. Er führte ein genaues Verzeichniß aller von ihm ausgegebenen gefälschten Papiere. Man fand die in seiner Wohnung, dann Chankalil in fester und flüssiger Form und Pistolen. Krauthaus führte auch ein Verzeichniß über von ihm unternommene Börsenspekulationen, wobei er große Summen verlor und darüber Rechnungen von Wechselstuben vorliegen. Er unternahm mit seiner Mutter seit 1884 größere Reisen nach Städten des Inlandes und des Auslandes, beide verweilten auch in Berlin, Breslau, München. Ueberall verkauften sie falsch- Wertpapiere. Die Polizei verfolgte sie seit Jahren fleißig, gab insbesondere von der Mutter Krauthaus eine genaue Personalbeschreibung und setzte ferner einen bedeutenden Greterlohn für die Ermittlung der Fälscher aus. Erst kürzlich letzte Krauthaus eine größere Anzahl gefälschter Mandriete der ungarischen Kommerzbank ab. Krauthaus ist inzwischen bereits außer Gefahr. Das Chankalil, das er genommen hatte, wirkte in Folge der langen Aufbewahrung zu schwach. Die Behörde nahm an, Krauthaus könnte unmöglich alle so zahlreichen Wertpapiere allein gefälscht haben, da alle Fälschungen außerordentlich gelungen sind. Krauthaus legte nun heute vor dem Untersuchungsrichter in Gegenwart von Sachverständigen glänzende Proben seiner Fälschkunst ab, die geradezu Verwunderung erregten. Krauthaus sagte, dieses sachmännliche Urtheil mache ihn glücklich. Alle Geldinstitute, deren Kupons er fälschte, müssen neue Kupons ausgeben, um weiteren Umlauf der Fälschstücke zu verhindern. Krauthaus veräußerte hier auch vier gefälschte 6er Staatsloose, deren gegenwärtige Besitzer unbekannt sind. Seine Erparnisse legte er in 25 echten Aktien der französischen Auerichens Gasglühlichtgesellschaft an.

Italien. Rom, 21. Dez. Anlaßlich einer an der Unterstadt für die Gefallenen bei Umba - Aladicht veranstalteten Trauerkundgebung kam es dadurch, daß eine Gruppe von sozialistischen Studenten geprüften hatte, zu einer Schlägerei, bei welcher einige Personen Kontusionen erlitten. Beim Verlassen der Unterstadt wurden einige Studenten verhaftet. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massana von heute: Die in italienischen Diensten stehenden Eingeborenen, welche bei Umba - Aladicht zu Gefangenen gemacht wurden, lehren, nachdem sie von den Schaanern, die an Lebensmitteln Mangel litten, freigelassen wurden, nach und nach zurück; sie beklagen sämtlich, daß der Feind schwere Verluste erlitten habe; die Zwietracht unter den schoanischen Führern dauert fort. Die Lage in Madade ist gesichert. Lieutenant Mani, der von Abua am 5. Dez. zur Reconoscierung nach Tchemti, einem Landstrich im Süden von Takassi, dessen Stämme sich bereits unterworfen haben, entsendet war, ist mit seiner Begleitung in Adigart elngetroffen.

Tarent, 21. Dez. Die zweite Division des italienischen Mittelmeergeschwaders wird nach dem Orten in See geben, unmittelbar nachdem die erste Division aus Smyrna nach Tarent zurückgekehrt ist.

Frankreich. Paris, 21. Dez. Präsident Faure empfing heute Nachmittag den bisherigen bayerischen Gesandten Frhrn. v. Tucher. In dem heutigen Ministerrathe im Chlyee kündigte der Präsident Faure an, daß er Anfangs März in Nizza der Einweihung des Denkmals zur Erinnerung an die Vereinigung von Nizza mit Frankreich beiwohnen werde. Die Minister Bourgeois und Bodroy werden den Präsidenten begleiten. Die Deputirtenkammer genehmigte die Vorlage auf Schaffung einer Erinnerungsmedaille für die Expedition nach Madagaskar. Habert interpellirt die Regierung über die Phosphat-ConzeSSIONen in Algerien. Bistont (Sozialist), erklärt, man müsse sich mit jedem Mißbrauch und jedem Exceß der Regierungsgewalt beschäftigen, unter dem Algerien leide. Der Deputirte

für Constantin, Thomson, weist die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen energisch zurück und erklärt, er habe sich niemals in die Phosphat-Angelegenheit gemischt. Die weitere Diskussion wurde auf Montag vertagt.

Schweiz.

Bern, 21. Dez. Der Bundesrat beschloß, daß der Canton Zürich vier, Argau drei, Thurgau zwei Mitglieder, die Cantone Zug, Glarus, Schwyz, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen und Basel (Land) je ein Mitglied in den Verwaltungsrath der Nordost-Bahn zu wählen haben, wobei die Generalversammlung konzeptionsgemäß noch aus Zürich 4, aus Argau 1, aus Thurgau 2, aus Schaffhausen 3 Bürger zu wählen hat.

Rußland.

Petersburg, 22. Dez. Wie man den „Nowost“ zufolge sich gestern in Finanzkreisen erzählt, hat der Finanzminister Witte die Aufmerksamkeit auf die bedrückte Lage des Geldmarktes gelenkt, durch welche ein Fallen des Preises aller Wertpapiere ohne Rücksicht auf den wirklichen Werth derselben verursacht sei, und eine Reihe praktischer Maßnahmen zur erleichterten Benutzung des Credits entworfen. Von der Ausführung dieser Maßnahmen unter Mitwirkung der Privatbanken verspricht man sich einen Einfluß zur Besserung des Geldmarktes.

Gemäß Genehmigung des Kaisers von Rußland wird der XII. Internationale Congress in Moskau vom 19.—26. August (neuen Stiles) des Jahres 1897 unter dem Protectorate des Großfürsten Serge stattfinden. Weitere Einzelheiten über die Organisation des Congresses sollen nächstens veröffentlicht werden.

Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Simferopol: Der Prokurist der Osmanischen Bank, Mutad Bei, dessen gewaltsamer Tod von der ausländischen Presse gemeldet worden war, ist aus Constantinopel in der Krim angekommen.

Graf Solowin besand sich mit seiner Familie auf der Reise nach Gaboromsk (Sibirien), wo er zum Buchhalter der Kaiserlichen Bank ernannt war. Unterwegs brach in dem Eisenbahnwagen, worin der Graf mit seinen Angehörigen sich befand, Feuer aus. Die Gattin und zwei Kinder verbrannten, der Graf selbst konnte gerettet werden.

Großbritannien.

London, 21. Dez. Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Washington gemeldet, die zweite Vorkauf des Präsidenten Cleveland ist im Kongreß nicht gut aufgenommen worden. Der Senat wird trotz der Empfehlungen Cleveland's die Sitzungen wegen des Weihnachtstages vertagen; andererseits wird gemeldet, daß das Repräsentantenhaus geneigt sei, die Session nicht zu unterbrechen, um finanzielle Maßnahmen zu beraten, man glaubt, daß vorerst provisorische Maßnahmen möglich seien und daß eine Emission von Certifikaten oder Bonds mit kurzem Fälligkeitstermin möglich sei, um die Goldreserve mit einer theilweisen Erhöhung des Solltarifs auszugleichen; man hält dafür, daß der Senat die Emission von Bonds nicht genehmigen werde. — Eine Vereinigung von Kaufleuten und Industriellen in Baltimore erhob einen nachdrücklichen Protest gegen die Idee von Feindseligkeiten in der venezuelanischen Frage.

Wie aus Peking von Freitag gemeldet wird, ist der Aufstand der Dunganen unterdrückt; die Aufständischen bekämpfen sich gegenseitig.

Einer Depesche aus Saint Johns zufolge scheiterten die Schiffe „Victory“ und „Goldfish“ an der Nordküste Neufundlands. 36 Personen ertranken. — Der oberste Kriminalgerichtshof entschied heute über Artons Verurteilung. Der Gerichtshof lehnte es ab, von den Beweismitteln des Anwalts Artons Kenntnis zu nehmen, in welchen derselbe die französische Regierung beschuldigt, daß sie Artons Auslieferung zu erlangen suche, um ihn wegen politischer Vergehen zu bestrafen. Der Gerichtshof wies die Auslieferung Artons wegen Urkundenfälschung zurück, bestätigte dagegen seine Auslieferung wegen Bankrotts, Diebstahls und Unterschlagung.

St. Petersburg, 21. Dez. Es werden die Verhandlungen fortgesetzt, welche möglicherweise zu einer neuen Konferenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Schiffbauindustrie führen werden.

Bulgarien.

Sofia, 21. Dez. In der Sitzung der Sobranje wurden die Budgets des Kriegs-, Handels- und Ackerbauministeriums unverändert angenommen. Der Präsident verlas Johann den Text der an den Kaiser von Rußland anlässlich des Namensfestes gesendeten Depesche sowie die Antwort des Ministers des Außenwesens Fürsten Lubanow, welche von der Versammlung stehend unter lebhaften Beifallsbezeugungen angehört wurde.

Serbien.

Bukarest, 21. Dez. Die Deputiertenkammer wählte nach Anerkennung sämtlicher Wahlen den ehemaligen Minister Aurelian zum Präsidenten des Hauses, den ehemaligen Minister Naco Berekide sowie die Abgeordneten Schandrea und Lupascho zu Vizepräsidenten. Der Senat wählte den Prinzen Demeter Ghika zum Präsidenten, die Senatoren Marcecko, Gradiscano, Cratunecsko und Ganea zu Vizepräsidenten.

Spanien.

Madrid, 22. Dez. Eine Depesche des „Heraldo“ aus Colon meldet, daß dort Kanonenboomer, der aus der Gegend von Managua (Provinz Matanzas) kam, vernommen wurde. Man glaubt, daß die Aufständischen nach einem lebhaften Gefechte mit Oberst Fernandez über Palma Sola in die Provinz Matanzas eingedrungen sind. — Die Aufständischen theilen sich fortwährend in kleine Haufen und vermeiden womöglich ernsthafte Zusammenstöße.

Infolge von Streitigkeiten über die Ostrofrage kam es in Zaragosa (Provinz Saragosa) zu Unruhen. Die Gendarmen mußte Feuer geben und verwundete mehrere Personen. Daraufhin wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Belgien.

Brüssel, 21. Dez. Der Ministerpräsident de Burlet erlitt gestern Abend eine schwere Gehirnlähmung. Es finden dauernd Beratungen der Ärzte statt. Der Zustand des Ministerpräsidenten ist sehr ernst.

Eine Massenvergiftung wird aus Mainz gemeldet. Nach einem Todtenmahl sind dort 17 Personen erkrankt, von denen 2 gestorben, 8 hoffnungslos und 7 schwer krank darniederliegen. Die Untersuchung ist der „Independence belge“ zufolge eingeleitet.

Türkei.

Constantinopel, 21. Dez. Nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureau“ ist der amerikanische Gesandte Terrell heute nach Smyrna abgereist, um dort mit dem das amerikanische Geschwader comman-

dierenden Admiral zusammenzutreffen. Das Geschwader ist gestern in Smyrna angelangt.

In der Nacht zum Freitag wurden in Stambul an Privatquartieren und armenischen Kirchen Plakate angeheftet des Inhalts: „Wer Mohamed liebt, tödtet die Armenier.“ Die Plakate hatten die Vermuthung ausgeprochen, daß dies ein Werk des armenischen Comité's sei, dazu bestimmt, Beunruhigung herbeizuführen. (!)

Eine Ordre des Marineministers bestimmt, daß die Thürschiffe „Osmanie“ und „Azize“ sich bereit zu halten haben, um heute auszuliegen.

Die Operationen gegen die Aufständischen in Syrien, welche vorgehen die in ihren Händen befindlichen türkischen Gefangenen ermorden lassen, haben begonnen. Die hier verbreitete Nachricht, daß Zeitun bereits genommen sei, ist bisher noch nicht bestätigt.

Die Ernennung Muntz Bey's zum Vorkommandant in Paris wird amtlich bekannt gemacht.

Der General-Gouverneur von Adana, Riza Pascha, wurde nach Saloniki und Hassan Fehmi nach Aleppo versetzt.

Wie die „Times“ von hier meldet, hätten die Minister gestern ein kaiserliches Trabe erhalten, welches die Entsendung von Verstärkungen nach Kreta unter dem Befehle eines Generals anordnet.

Afrika.

Die Lage in Transvaal erregt das lebhafteste Interesse in ganz Südafrika. Reisende, die von Transvaal zurückkehren, sagen, daß vielleicht nicht sofort Unruhen ausbrechen würden, wenn die Regierung viele genug ist, einige Reformen zu gewähren. Alle stimmen aber darin überein, daß sich der Bruch zwischen Regierung und Volk täglich erweitert und die Unzufriedenheit zunimmt. Die „Uitlander“ wissen, daß sie an Zahl den Boeren überlegen sind. Die unmittelbare Gefahr ist mehr sozialer, als politischer Natur. Eine Menge Leute, und das zum Theil nicht die besten Elemente, sind eingewandert. Es sind so viele, daß das Land sie nicht absorbieren kann. Der Rand zählt gegenwärtig 136 000 Einwohner.

Amerika.

Washington, 21. Dez. Die Repräsentantenkammer vertagte sich nach Ernennung verschiedener Commissionen bis Montag. Der Commission für Mittel und Wege überwies sie die Vorkauf des Präsidenten über die Finanzfrage. Der Senat vertagte sich nach Verlesung eines Glückwunschtelegrams des brasilianischen Senats zur Vorkauf des Präsidenten Cleveland über die Venezuela-Frage bis Dienstag.

Präsident Cleveland unterzeichnete den vom Congreß angenommenen Gesetzentwurf betreffend die Ernennung einer Commission zur Grenzregulirung in Venezuela.

Buenos-Ayres, 21. Dez. Der Senat genehmigte die Regierungsvorlage über die staatlichen Eisenbahngarantien. Die Deputiertenkammer wird diese Maßregel wahrscheinlich in der nächsten Woche erledigen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 21. Dez. Der frühere Direktor der Aktien-Gesellschaft „Weichsel“, Alexander Gibson, hat die gegen das Urtheil des hiesigen Schwurgerichts von ihm eingelegte Revision zurückgezogen. Gibson wird demnach nach der Strafanstalt Mewe gebracht werden.

Dirschau, 20. Dez. Wieder ein Opfer seines Berufs! Vor circa 12 Tagen zog sich in Sobowitz der dort wirkende tüchtige Arzt Herr Dr. Felix Daus bei der Ausübung seines Berufs eine Blutvergiftung zu, die eine so ernste Wendung nahm, daß seine Aufnahme in das hiesige Marienkrankenhaus erfolgen mußte. Dort ist er nun heute nach qualvollem Leiden gestorben. Der Verstorbene stand im 33. Lebensjahre.

S. Kroyanka, 22. Dez. In der am Sonnabend abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden die beiden ausscheidenden Magistratsmitglieder, Mühlenbesitzer Schmechel und Aderbürger Joh. Heymann wiedergewählt; an Stelle des Aderbürgers Carl Dahlke, dessen Wahlperiode ebenfalls abgelaufen war, wurde der Kaufmann J. Holzbüter gewählt. — Beim Kerkensplanze zwei Weibhachsbäume wurden heute nach vorangehender Anrede der beiden Herren Gesslischen etwa 50 Kinder mit werthvollen Sachen bescheert.

Schönewald, 20. Dez. Bei der Stichwahl für die Stadtverordnetenversammlung der 3. Abtheilung wurde Herr Zimmermeister Sieg zum Stadtverordneten mit 85 gegen 64 Stimmen gewählt. — Das über 1000 Morgen große Gut Zapowiedank ist für 34 250 Mk. in den Besitz des Gutbesizers Herrn Neumann-Bonczel übergegangen. — Der kürzlich zwischen Herrn Gutbesitzer Weichbrodt-Freihof und Rentier Damman-Schadraw abgeschlossene Kauf des Gutes Friedrichsfelde ist durch den Käufer rückgängig gemacht worden.

y. Konitz, 21. Dez. In der vorgestrigen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins B. hielt Herr Direktor Grobebert von der hiesigen Provinzial-Belehrungs- und Landarmenanstalt einen zweifelhafte Vortrag über „Viehfütterung“. Auf dem Gute, welches die Anstalt in der Nähe von Konitz besitzt, wurde in diesem Jahre aus dem Rindvieh ein Reingewinn von 16 000 Mk. erzielt. Es befinden sich auf dem genannten Gute gegen 68 Stück Milchkühe. Aus den Schweinen wurden gegen 7000 Mk. Reingewinn erzielt. Da die Wirthschaftsbücher zur Stelle waren, so konnte sich jedes Mitglied von der Richtigkeit der gemachten Angaben überzeugen. Sodann sprach Herr Lamont über seine angestellten Versuche in der Viehfütterung. Er habe im letzten Jahre seinen Milchkühen pro Tag 2 Pfd. gedämpfte Lupinen verabfolgt und dabei weit günstigere Resultate erzielt, als bei anderem weit theuerem Krautfutter. Die Kühe beläßen sich bei Lupinenfütterung pro Tag und pro Stück Rindvieh auf 12 Pfd., während er früher noch mehr als 30 Pfd. pro Stück am Tage für Krautfutter vorausgeschickt habe. Der Vortrag des Herrn Kreisvizepräsidenten Uhl mußte bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt werden, da derselbe verhindert war.

Konitz, 20. Dez. Bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abtheilung zwischen den Herren Eberschultheier Bachhaus und Oekonomie-Inspktor Kempe wurde der Letzgenannte mit großer Stimmenmehrheit gewählt.

Fladow, 21. Dez. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf der Eisenbahnstrecke zwischen Fladow und Kroyanka. Ein Streckenrevisor beging diese Strecke, betrat dabei die Stelle, wo der Tages-schnellzug mit einem Güterzuge kreuzte. Als er letzterem ausweichen wollte, gerieth er auf das Geleise, welches in demselben Augenblicke der Schnellzug passirte. Er wurde zur Erde geschleudert, überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort starb. Dem Verunglückten sind beide Beine zermalmt und die Schädeldecke eingedrückt.

Culm, 21. Dez. Von über 100 Kleingrund-

besitzern der 7 landwirthschaftlichen Vereine des hiesigen Kreises wurde ein landwirthschaftlicher Kreisverein gegründet.

Rüffel, 20. Dez. Durch Beschluß der Generalversammlung des hiesigen Spar- und Darlehnskassenvereins, welcher 264 Mitglieder zählt, wurde der bisherige Zinsfuß von 4 1/2 pCt. für Darlehn, von 4 pCt. für Einlagen von Mitgliedern und von 3 1/2 pCt. für Einlagen von Nichtmitgliedern vom 1. Januar 1896 ab folgendermaßen herabgesetzt: Für Darlehn 4, für Einlagen von Mitgliedern bis zum Betrage von 8000 Mk. 3 1/2 pCt., für den Betrag über 8000 Mk. 3 pCt., für Einlagen von Nichtmitgliedern 3 pCt., doch sollen kleine Sparer, welche nicht Mitglieder sind, wie bisher 3 1/2 pCt. erhalten.

Neuhof, 22. Dez. Trotzdem beinahe 5 Jahre seit dem Brande des hiesigen Schulhauses verfloßen sind und auch schon zum 1. Dezember der erste Lehrer angestellt ist, so konnte der Unterricht bis jetzt doch nicht aufgenommen werden, weil man mit der innern Einrichtung noch nicht fertig ist. Hoffentlich wird das Gebäude im Januar, wie angenommen wird, der Benutzung übergeben werden können.

Zeher, 21. Dez. Die erste Lehrer- und Organistenstelle in Zeher ist vom 1. Januar n. Z. nach Pensionirung des Herrn Lehmann dem 1. Lehrer Herrn Reibichle aus Baumgart (Elbinger Höhe) verliehen worden.

Friedland, 20. Dez. Gestern verunglückte der Bahnwärter Nid bei seinem Revisionsgang nahe an seiner Wohnung, als ein Schnellzug und ein Personenzug bei dem Bahnübergang in Bahush aneinander vorbeifuhren. Er wurde von einem der Züge erfasst und ihm der Kopf und Bein abgefahren. — Nach jahrelangen Beratungen über die Frage, wo das Schlachthaus hier errichtet werden sollte, ist nun endlich die Wahl aus den Färber Gehre'schen Garten gefallen. Die Stadt soll dafür 5000 Mark zahlen. Im nächsten Frühjahr wird mit dem Bau begonnen werden.

Zempelburg, 20. Dez. Die städtischen Körper-schaften haben beschlossen, die Ordnung betr. die Erhebung von Verwaltungsgebühren im Bezirke der hiesigen Stadt, unter den von dem Bezirksausschusse zu Marienwerder angeordneten Ergänzungen einzuführen.

Mewe, 20. Dez. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, eine Biersteuerordnung einzuführen, nach welcher ein Einheits-satz von 15 Pfg. für den Hektoliter einfaches und von 25 Pfg. für den Hektoliter bairischen eingeführten Bieres erhoben werden soll. Für wieder ausgeführtes Bier soll keine Rückvergütung erfolgen.

Br. Holland, 19. Dez. Die Kaiserin und Königin hat der Hebamme Friederike Weber'stadt zu Br. Holland in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Pflichterfüllung bei Ausübung des Hebammenberufs eine Broche verliehen.

Osterohe, 22. Dez. Der gegenüber dem hiesigen alten Schloß gelegene fiskalische Platz, auf welchem im nächsten Jahre ein Postgebäude erbaut werden soll, ist zu diesem Zwecke vom Bauunternehmer Woschall für den Preis von 18000 Mk. erworben. — Der unter den Mannschaften des 18. Infanterie-Regiments aufgetretene Typhus hat sich infolge der umsichtigen Vorbeugungsmaßregeln nicht weiter ausgebreitet und ist im Erlöschen.

Franenburg, 20. Dez. Der Herr Oberpräsident von Westpreußen hat den Commendantus Verlekzt in Wernersdorf für die daselbst erlebte Blarney-Präsentirung.

Stuhm, 22. Dez. Auf dem Rittergute Grünfelde haben Diebe aus einem verlassenen Fischbehälter Fischschleie entwendet, auch haben die Diebe den Versuch gemacht, eine Staubvorrichtung zu zerstören, hinter welcher sie Fische vermutet zu haben schienen. — Das Bezirkskommando hat für die Mannschaften des hiesigen Kreises, deren Wohnort näher an Altmark als an Marienburg liegt, eine Erleichterung insofern ein-treten lassen, als sie die Meldebote im Schulhause zu Altmark festgesetzt hat und zwar am 8. und 22. Jan., 5. und 26. Februar, 11. und 25. März.

Mohrungen, 21. Dez. Gestern hielt der Kreislehrerverein Mohrungen A. seine diesjährige Winter-Versammlung ab, in welcher ein Resolutions-dahin gefaßt wurde, daß eine Verlegung der Schulstunden lediglich auf den Vormittag nur als Noth-behelf in Fällen gelten könne, wo bei weitem und schlechten Schulwegen ein zweimaliges Zurücklegen dieses Weges den Kindern nicht zugemutet werden könne. — Das Winterergnügen, mit welchem eine Pestalozzi-Feier aus Anlaß des 150jährigen Geburtstages dieses Pädagogen verbunden werden soll, wurde auf den 8. Februar festgesetzt.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 23. Dezember.

Mathematische Witterung für Dienstag, den 24. Dezember: Welsch heiter. Frost, theils Nebel. Später wolfig, frische Winde.

Kriegerverein. Der hiesige Kriegerverein feierte am Sonnabend unter zahlreicher Theilnahme in Speiser's Stabstimmung sein Weihnachtstfest. Die Feier eröffnete der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Rudorff, mit einer Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf wurden einige Gedächtnis vorträge gehalten, an welche sich ein Theaterstück und einige Couplets angeschlossen, die vielen Beifall fanden. Witten in der festlich dekorierten Saale stand ein prachtvoll geschmückter, brennender Weihnachtsbaum. Die Feier wurde mit einem Tanz beschlossen, welcher die Kameraden bis zum frühen Morgen in der gemüthlichsten Stimmung beliammenhielt.

Der Handwerkerverein beging gestern Abend im „Goldenen Löwen“ seine Weihnachtstfeier. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden an die zahlreich mit ihren Kindern erschienenen Vereinsmit-glieder fand während des Abnehmens zweier Weihnachtsbäume eine Verloofung statt, die mit der Ver-würfelung der erlöschenden zwei Bäume endete. Nach Auführung einer Kinderpolonaise und dem munteren Herjagen einiger Weihnachtsgedichte leitens der „Kleinsten“ wurden die jubelnden Kinder beschenkt und durften hierauf noch den ersten Tanz nach den Klängen der Musik wagen. Liebevoll und dauernd abgelöst wurden sie hierin von der erwachsenen Jugend, die mit dem unvermeidlichen „Tanzkränzen“ die Feier des Festes in den Morgenstunden beendete.

Jugendspiele. Die Idee der Jugendspiele hat in unserer Stadt Anklang gefunden und geht man mit der Absicht um, die Jugendspiele in unserer Stadt schon im nächsten Jahre zur Einführung zu bringen. Die mit den Schülern der staatlichen Fortbildungsschule und Gewerkschule auf dem städtischen Viehboie gemachten Versuche haben zu einem befriedigenden

Resultate nicht geführt und wurde diese Einrichtung bald wieder aufgehoben. Die Hauptfrage ist ein geeigneter Spielplatz, von welchem man zu verlangen hat, daß er möglichst staubfrei bleibt und auch leicht erreichbar ist. Ursprünglich war durch die städtische Verwaltung der rechts von der Holländer Chaussee vor dem Bahnhofe belegene Platz in Aussicht genommen. Von diesem Platz hat man jedoch Abstand genommen, wie in letzter Stadtverordnetenversammlung mitgetheilt wurde und ist über den Platz durch anderweitige Verpachtung bereits verfügt worden.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Für die Weihnachtswochen gestaltet sich der Spielplan unseres Stadttheaters folgendermaßen: Montag, 23. Dezember und Dienstag, 24. Dezember, bleibt das Theater wegen Nobilitäten-Vorbereitungen geschlossen. Mittwoch, 25. Dezember 1895, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei halben Kassenpreisen: „Von Stufe zu Stufe“. Lebensbild in 5 Bildern von Dr. Hugo Müller. Abends 7 Uhr: Nobilität: Zum ersten Male: „Die Schmetterlingsflucht“. Comödie in 4 Akten von Hermann Sudermann (Verfasser von „Ehre“ und „Heimath“). Am Vestingtheater in Berlin mit durchschlagendem Erfolge gegeben. Donnerstag, 26. Dezember, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei halben Kassenpreisen: „Madame Sans-Gêne“. Lustspiel in 4 Akten von Viktorien Sardou. Abends 7 Uhr: „Der Registrator auf Reisen“. Pöffe mit Gesang in 7 Bildern von Adolph Brünge und G. v. Moser. Musik von R. Vial. Freitag, 27. Dezember: Nobilität: Zum ersten Male: „Die Barbaren“. Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Stobitzer. Sonnabend, 28. Dezember, Abends 7 Uhr, zu halben Kassenpreisen: „Ein gemachter Mann“. Pöffe mit Gesang in 5 Bildern von Eduard Jakobson. Darauf zum vorletzten Male: „Die Puppenfee“. Große Ausstattung = Pantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Gaul und J. Hofreiter. Musik von J. Bayer. Sonntag, 29. Dezember, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei halben Kassenpreisen: Zum letzten Male: „Die Puppenfee“. Vorher: „Guten Morgen, Herr Fischer!“ Vaudeville in 1 Akt von Lokroy. Musik von Stiegmann. Abends 7 Uhr: „Kean“ oder „Genie und Leidenschaft“. Lustspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. In neuer Bearbeitung von Ludwig Bohnow. — In Bezug auf die für Mittwoch angelegte Premiere der Sudermann'schen Nobilität: „Die Schmetterlingsflucht“ genügt wohl ein Hinweis auf die hier bekannten Stücke des berühmten Verfassers: „Die Ehre“ und „Heimath“, um das regste Interesse des Theaterpublikums wach-zurufen. „Die Schmetterlingsflucht“ hat am Berliner Vestingtheater durchschlagenden Erfolg erzielt, und zählt sicher zu den bedeutendsten Werken, die unsere moderne Bühnenliteratur hervorgebracht hat.

Das am Freitag zum ersten Mal in Szene gehende vieraktige Lustspiel „Die Barbaren“ von Heinrich Stobitzer geht zur Zeit über die meisten deutschen Bühnen, da es der Zeitstimmung in doppelter Weise Rechnung trägt. Jetzt, da die 25jährige Erinnerungsfest des großen Krieges vor der Thür steht, war es ein glücklicher Gedanke des Autors, uns mitten in jene Tage zu versetzen, und in seinem lustigen und sympathischen Stück uns das Leben unserer Väter-leute in Frankreich vor Augen zu führen. Daß die Handlung am Weihnachtabend vor sich geht, erhöht den Reiz der „Barbaren“.

Eine Collision mit einem Postwagen hatte gestern Abend ein Waagon der elektrischen Straßenbahn durch-zumachen. Der Postwagen hatte kaum die Schienen gekreuzt, als der Waagon nach dem Stierentheil erstarrte. Der Stoß war ein so starker, daß beide Pferde strauchelten und der Postillon von seinem Sitz hin-unter mußte. Doch scheint er nicht Schaden gelitten zu haben, wenn nicht etwa in irgend einem Packet ein Marzipanherz gebrochen ist. Nach wenigen Minuten war beides, Post und Straßenbahn, wieder flott.

Schulverfäumnißstrafen. In Ausführung einer Verfügung der kal. Regierung zu Danzig bringt es die hiesige Polizeiverwaltung zur Kenntnis der be-theiligten Schulbehörde, daß die Strafen wegen un-gerechtfertigter Schulverfäumniß festgesetzt sind für unsere Stadt wie folgt:

im 1. Falle pro Tag	0.10 Mk.
2.	0.20 "
3.	0.30 "
4.	0.40 "
5.	0.50 "
6.	0.60 "
7.	0.70 "
8.	0.80 "
9.	0.90 "
10.	1.00 "

Zum Weihnachtstest. Ein reges Leben und Treiben konnte man am Sonnabend Abend auf dem hiesigen Bahnhof wahrnehmen. Die Personen-züge, welche größtentheils mit Verpachtung fuhren, waren bedeutend verfrachtet und wimmelten von Militärpersonen. Von Königsberg wurde ein Sonder-zug mit Umlauber abgelassen, weil die Mannschaften der ostpreussischen Regimenter aus der Provinz Brandenburg rekrutiren. Der Zug passirte kurz nach 6 Uhr Abends unsern Bahnhof. Auch gestern hatten die Züge des stärksten Verkehrs wegen Verpachtungen erlitten. Der Courzug, welcher um 7.5 früh von Berlin hier eintreffen soll, kam erst nach 8 Uhr hier an, der Zug hatte eine solche Länge, daß er eher einem Güter- als einem Courzuge gleich. Der Tages-courzug von Berlin erlitt kurz vor Königsberg eine bedeutende Verpachtung. Die Maschine des voraus-fahrenden Güterzuges war defect geworden und mußte der Courzug eine Strecke das falsche Geleise besahren, wodurch die Verpachtung entstand. — Wie uns das taill. Postamt mittheilt, sind die Pöcke, welche insolge Ueberfüllung des Postwagens am Sonnabend bei den Frühzügen nicht zur Absendung gelangten, im Laufe des Tages noch durch Einstellung besonderer Wagen weiter befördert worden.

Eine große Herzlosigkeit verriethen heute früh mehrere Arbeiter. Als dieselben von der Berliner Chaussee nach der Schiffahrtsstraße abbogen, bekam plötzlich aus ihrer Mitte ein Arbeiter epileptische Krämpfe, fiel zur Erde und schlug sich in seinen Zudungen Arme und Beine wund. „Wenn das vorüber ist, wird er schon wieder aufstehen“, meinte herzlos und kaltsblütig im Weitergehen der eine Arbeiter, und ließ wie dies auch die andern thaten, den Kranken auf offener Straße liegen. Erst auf Veran-laffung eines benachrichtigten Polizei-Sergeanten wurde dem Kranken erbarmende Hilfe zu Theil.

Unfall. Sonnabend Abend fiel bei der herrschen-den Glätte in der Nähe des Schröter'schen Gasthauses „Zur Poffnung“ auf der Berliner Chaussee eine alte Frau nieder und vermochte nicht wieder aufzustehen. Sie mußte, da sie anscheinend ein Bein gebrochen hatte, mit einer Droßke nach dem Krankenhause geschafft werden.

Der gestrige goldene Sonntag gestaltete sich für unsere Beschäftigten thatächlich zu einem „gol-

denen" Tage. Die Frequenz der Geschäfte war eine sehr rege und waren auch Käufer vielfach vom Lande erschienen, nachdem es am letzten Sonnabend wegen des Glattsees fast unmöglich war, zur Stadt zu kommen. Die Nacht vom Sonnabend zu Sonntag brachte uns indes (nach Falb's Prophezeiung) so viel Schnee, daß wir schon gestern wieder eine recht schöne Schlittenbahn hatten.

Was man nicht Alles werden kann. In der Türkei ist unsere „Altpreußische Zeitung“ zum „Staatsanzeiger“ gemacht worden. Die in Constantinopel erscheinende „Osmanische Post“ bringt unsern Bericht über einen Vortrag des Herrn Meyer-Elbing in wörtlichem Abdruck und leitet ihn mit den Worten ein: „Wie wir dem in Elbing erscheinenden „Altpreuß. Staatsanzeiger“ entnehmen...“ Wir verzeihen nicht, der geschicktesten Collegen unsern tiefgefühltesten Dank zu sagen.

Neujahr's - Gratulationen. Wie in früheren Jahren nimmt die heilige Armenkasse auch jetzt wieder gern Beiträge entgegen, welche als sogenannte Ablösungen der üblichen Neujahr's-Gratulationen bezeichnet werden. Die Namen der Geber werden s. Zt. in den hiesigen Blättern publicirt werden.

Lehrgeldmiedel. Wie uns mitgetheilt wird, hat der Schmiedemeister Herr Wenzel jun. das Grundstück Junkerstraße 58 vom Schuhmachermeister Herrn Ratkisch für den Preis von 13400 Mk. käuflich erworben und soll hier eine Lehrgeldmiedel für Fußbeschlag errichtet werden. Herr Ratkisch hat das Grundstück Junkerstraße 56 für 19000 Mk. erworben.

Todt in seiner Wohnung aufgefunten wurde gestern Vormittag der Arbeiter Adolph Lange-Speltchinsel — Wallstraße 67 —. Er soll am Sonnabend früh beim Verlassen seiner Wohnung ausgeglitten und zu Boden gestürzt sein, wobei er sich so schwere innere Verletzungen zugezogen haben soll, die seinen Tod herbeigeführt haben. Die Leiche wurde in das Krankenhaus geschafft.

Diebstahl. Gestern Nachmittag wurden dem Knecht eines auswärtigen Besitzers 1 Jaquet, 1 Paar Wollkleider, 1 Mütze und 1 Paar Stiefel gestohlen. Als Dieb wurde der in der Angerstraße wohnhafte Arbeiter Carl F. ermittelt und verhaftet.

Vom Schläge gerührt sank Sonnabend Abend im Steuerbureau des Rathhauses in Gegenwart des Bureaupersonals der frühere Castellan des Rathhauses Bureau-Diätar Schuster, inmitten seiner Arbeit lauslos vom Stuhle und mußte schwer erkrankt nach Hause gefahren werden.

Verhaftung. Ein in der I. Niederstraße wohnhafter Arbeiter verlor gestern Nachmittag in trunkenem Zustande und ohne Bezahlung die elektrische Straßenbahn zu benutzen. Da er den Wagen auf Aufforderung des Wagenführers nicht verließ, so erfolgte seine Verhaftung. Hierbei leistete er sehr energischen Widerstand, wodurch ein erheblicher Menschenauflauf verursacht wurde.

Von der Mogat. Die Eisbede der Mogat hatte sich am Sonntage bis Robach verlängert. Bei Einlage können leichte Fuhrwerke die Eisbahn passieren. Auch in den Mündungsarmen ist das Eis bereits so stark, daß es wenigstens überall von Fußgängern benutzt werden kann. Auf der eisfreien Strecke herrscht nach dem Schneefall wieder ziemlich starkes Grundelstreben; doch kann der Verkehr noch mit dem Rahn bewirkt werden. Das Wasser ist nach dem Eisgange bedeutend gesunken, so daß gegenwärtig wieder ein sehr niedriger Wasserstand herrscht.

Strassammer zu Elbing.

Sitzung vom 23. Dezember.
Der Bierbedient Johann Schalkowski aus Heringshöft entwendete in einer Nacht mit noch zwei anderen Knechten, die bereits wegen dieses Vergehens bestraft sind, von dem Speicher des Besitzers Brüste 2 Centner Hafer, den sie gemeinschaftlich verkauften. Wegen schweren Diebstahls traf ihn eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. — Der ehemalige Contorist Bernhard Braun von hier, im Jahre 1877 geboren, ist wegen Unterschlagung vom Schöffengericht vom 4. October d. J. zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. Heute hat er sich wegen Urkundenfälschung, verbunden mit Verzug in 4 Fällen, Unterschlagung in 1 Falle zu verantworten. In Anbetracht seines offenen und reumüthigen Geständnisses erhielt er 6 Monate Gefängnis. — Der Müller und Maurer Joh. Michael Werner aus Bangatz-Colonie kehrte mit seinen Kollegen an einem Montag im September von einer Hochzeit, auf der sie gemeinschaftlich gespielt, zurück. In Orubenhagen angelangt, geriet er mit einem Genossen in Streit, wobei er dem Müller Franz Werner 2 Messerstücke verletzte, deren einer die Lunge berührte. Nach Aussage des Sachverständigen war die eine Wunde gefährlich; seine Hohlheit muß er mit 9 Monaten Gefängnis büßen. — Der Arbeiter Friedrich Bißhoff arbeitete im Juli bei dem Besitzer Claassen in Rosenort, machte sich dort der Beleidigung, vorsätzlichen Körperverletzung, versuchten Mord und des Hausfriedensbruchs schuldig. 3 Monate und 2 Wochen Gefängnis wurden ihm dafür zudiktet. — Die Arbeiterwitwe Louise Dreyer kam am 10. November von Königsberg hier an, schlich sich in das Haus des Barbiers Dschewski ein und versuchte dort ein Spind zu öffnen, ferner hat sie bei dem Kaufmann Gerlach gebettelt. Wegen versuchten Diebstahls im Rückfalle erhielt sie 3 Monate Gefängnis, wegen Bettelns 2 Wochen Haft. — Der Köpferlehrling Carl Busch aus Neuieich, 17 Jahre alt, der sich dort der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig gemacht, wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Der Drechslerlehrling Gustav Meyer von hier überfiel am Abend die Schüler Kamperin und Groß ohne jeden Anlaß und hieb mit einer Flaße auf den B. ein, daß dieselbe zerbrach. Das Glas drang durch den Hut in den Kopf, infolgedessen B. stark blutete. Der großen Hohlheit wegen wurde Meyer zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Maurer Carl Kraßl aus Gr. Lichtenau wurde wegen Sachbeschädigung, versuchten Mord und Hausfriedensbruchs zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Aus dem Gerichtssaal.

Prozess Hofrichter.
Im Plaidoyer führte der Staatsanwalt Rade aus, der Angeklagte Redakteur Hofrichter hat sich durch den in der „A. B. Z.“ veröffentlichten Artikel, in welchem es u. a. hieß, daß Direktor Schellmann durch seine unmenschliche Behandlung die Leute langsam zu Tode hebe, daß er eine große Anzahl unglücklicher Menschen auf dem Gewissen habe und seine Beamten ebenfalls in barbarischer Weise behandle, sich im Sinne des § 186 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht, denn dieser Artikel ist zweifellos geeignet, den Direktor Schellmann verächtlich zu machen und ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Dem Ange-

klagen sei es aber nicht gelungen, den Beweis der Wahrheit für diese Behauptungen zu führen. Die Corrigenden seien keineswegs übermäßig angekrengt worden. Zugabe sei, daß Corrigenden geschlagen worden sind. Es ist von dem Aufsichtspersonal mehrfach geschlagen worden, ganz besonders ist erwiesen worden, daß in den Cachottes geschlagen wurde. Der verstorbene Justizminister Dr. v. Friedberg sagte einmal: „Die Zuchtanstalten sind disziplinirte Leute gegen die Insassen eines Arbeitshauses.“ Zweifellos ist das Material derjenigen Leute, die das Arbeitshaus bevölkern, das denkbar schlechteste. Die Leute, welche ins Arbeitshaus kommen, sind rohe, moralisch gesunkene, arbeitsscheue Individuen. Aber auch mit sehr wenigen Ausnahmen versteht das Aufsichtspersonal eines Arbeitshauses naturgemäß aus dem schlechtesten Material. Wenn man diese Umstände in Betracht zieht, dann wird es Niemand wundern, wenn in einem solchen Arbeitshause Mißhandlungen vorgekommen sind. Kommen doch selbst, trotz der strengsten Vorschriften, Mißhandlungen im Heer und in den Schulen vor. Es ist aber nicht der Beweis erbracht worden, daß diese Mißhandlungen mit Wissen und Willen des Direktors Schellmann vorgenommen wurden. Die Beweisnahme hat nun ergeben, daß sowohl die Zwangsjacke als auch die Mundbinde nur als Bändigungsmitel angewendet wurden. Es ist ferner erwiesen worden, daß sowohl die Zwangsjacke, als auch die Mundbinde nur in vorchriftsmäßiger Weise zur Anwendung kommen. Es ist gerichtlich festgestellt worden, daß selbst in dem Falle Wodite den Direktor Schellmann und auch den Dr. Hodet keine Schuld trifft. Die Mundbinde ist in zahlreichen Fällen ohne nachtheilige Folgen angewendet worden. Direktor Schellmann konnte daher nicht voraussetzen, daß in diesem einen Falle ein solcher Unglücksfall sich ereignen würde. Die Anlegung der Hand- und Fußschellen war ebenfalls auf Grund der Hausordnung zulässig. Der Staatsanwalt beantragte schließlich eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Berth. R.-u. D. Destrach ist der Ueberzeugung, daß der Beweis der Wahrheit in vollem Umfange geführt ist und daß der Angeklagte freigesprochen werden muß. Der Angeklagte hat zweifellos in gutem Glauben gehandelt und lediglich beabsichtigt, die ihm zu Ohren gekommenen Mißstände zu rügen. Der Angeklagte hat sich daher im Interesse der Menschheit und Humanität ein großes Verdienst erworben. Daß die Mundbinde und die Zwangsjacke mittelalterliche Marterwerkzeuge sind, die unserer heutigen Kultur Hohn sprechen, dürfte wohl von Niemanden bestritten werden. Der Angeklagte hat keineswegs beabsichtigt, eine Enttarnung gegen die Arbeitshäuser hervorzuheben, sondern durch seine Kritik eine Abheilung der in dem Arbeitshause Brauweiler bestehenden Uebelstände herbeizuführen.

Am 9 Uhr Abends ver kündete der Vorsitzende den Beschluß des Gerichtshoies. Dem Angeklagten Hofrichter wurde nicht der Schutz des § 193 St.-G.-B. (Wohnungsberechtigung) Interessen) zugestanden. Er wurde wegen Beleidigung und Verstoß wider § 20 des Preßgesetzes zu drei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten, einschließl. der des Nebenklägers, verurtheilt. Der Vorsitzende bemerkte bei der Urtheilsverkündung, durch das Beweisergebnis sei unzweifelhaft festgestellt, daß der Verklagte nicht das System, sondern die Person des Direktors habe treffen wollen. Verklagter habe in schwerer, die Autorität des Direktors scharf angefeindeter Weise diesen beleidigt, wiewohl andererseits die Beweisführung eine Reihe von Vorgängen Margelegt habe, die Billigung nicht finden können.

Der Ausgang dieses Prozesses wird sicherlich noch eingehende Besprechungen in der Öffentlichkeit erfahren, wenn erst der Bortlaut der Urtheilsbegründung vorliegt. Sehr am Plage scheint es, wenn die „Post“ am Schlusse einer Betrachtung über diese Verhandlungen schreibt: Der jüngste Prozeß sollte die Regierung zu der Erwägung nöthigen, ob es nicht an der Zeit wäre, den Erlaß Friedrich Wilhelms III vom 20. Februar 1804 den Behörden in Erinnerung zu bringen. Der „Westf. Anz.“ hatte damals die Vernachlässigung der Ausbesserung der Ruhrbrücke bei Schwelm gerügt. Er sollte dafür bestraft werden. Der König aber schrieb an den Staatsminister von Angern, es komme alles darauf an, festzustellen, ob die Beschwerde begründet war oder nicht.

Es kann nicht jedem zugemutet werden, in solchen Fällen, die eine Kränze verdienen, sich den Unannehmlichkeiten, womit öffentliche Denunziationen verbunden sind, auszusetzen. Sollte nun auch eine anständige Publizität darüber unterdrückt werden, so würde ja kein Mittel übrig bleiben, hinter die Pflichtwidrigkeiten der untergeordneten Beamten zu kommen, die dadurch eine bedenkliche Eigenmacht erhalten würden. In dieser Rücksicht ist eine anständige Publizität der Regierung und den Unterthanen die sicherste Bürgschaft gegen die Nachlässigkeit oder den bösen Willen der Beamten und verdient auf alle Fälle geschützt und gefördert zu werden. Ich befehle auch daher, die genannte Kammer hiernach für die Zukunft gemessenst anzuweisen.“

Bermischtes.

Berlin, 22. Dez. Am Grabe Leopold von Ranke aus dem alten Sophien - Kirchhof in der Sophienstraße fanden sich am hundertjährigen Geburtsstage des berühmten Historikers, den 21. Dezember, die Familienangehörigen des von Ranke'schen Hauses zu einem stillen Gedenktag ein. Das von gutem Alter umschlossene Erbgebäude, in welchem neben dem Gelehrten seine ihm 15 Jahre im Tode vorausgegangene Gattin und ein früh verstorbenes Söhnchen ruhen, war reich mit Vorberbaumden, Blumengutlanden und Kränzen geschmückt. Ein großer Sandstein-Aufbau schließt an der Friedhofsmauer die Ruhestätte ab. In der Mitte befindet sich ein Marmorrelief mit der Aufschrift „Christus ist mein Leben“, während an Stelle der Hügel eine Sarkophagartige Grabplatte aus dunklem sächsischen Syenit die Ruhestätten deckt. Die Grabinschrift lautet schlicht und einfach: „Hier ruhen in Gott Leopold von Ranke, geb. 21. Dezember 1795, gest. 23. Mai 1886. Clara von Ranke, geb. Gräner, geb. 8. April 1808, gest. 30. April 1871 und deren jüngster Sohn August Edmund Albrecht, geboren 15. März 1849, gest. 10. Juli 1850.“ Sie ruhen in Frieden und das ewige Licht leuchte ihnen.“ Das künstlerisch wirkungsvolle Monument ist ein Werk des Architekten Preuser. — Das Haus Luisenstraße 24a, in welchem Leopold von Ranke viele Jahrzehnte hindurch gewohnt und das mit einer Gedenktafel seitens der Stadt Berlin geschmückt ist, erinnerte in nichts an den heutigen Gedenktag, und das von Julius Schröder gemalte Porträt des großen Historikers in unserer Nationalgalerie, das viele Verehrer Ranke's ausfinden wollten, befindet sich in der Kunstakademie.

Tiflis, 22. Dez. Infolge neuer Regengüsse

und reichlichen Schneefalls im Gebirge wiederholten sich am 19. und 20. Dezember die Ueberfluthungen im Gouvernement Kutais. Die transkaukasische Eisenbahn ist an denselben Stellen beschädigt, wie bei der leztvorübergegangenen Ueberfluthung. Die im Laufe eines Monats vorgenommenen Reparaturen wurden wieder vernichtet. Bei der Station Velogory stürzte ein großer Felsblock ab. Ein Verkehr zwischen den Stationen Velogory-Haltta und Kvitira-Kutais ist kaum möglich. Die Fahrwege und Saumpfade sind fast beschädigt; die telegraphische Verbindung ist unterbrochen. Auch in Gori und Tiflis fanden Ueberfluthungen statt. Der gesammte Schaden ist sehr bedeutend.

Telegramme.

Wotodan, 23. Dez. Die Meldung, der Kaiser liege an einer starken Erkältung, ist völlig unbegründet.

Bremen, 23. Dez. Der Kaiser hat den „Norddeutschen Lloyd“ zu dem Wieder-Flottilwerden der „Spree“ beglückwünscht.

Greifswald, 23. Dez. In dem Zuge Stralsund-Berlin ist gestern Morgen ein Postwagen mit rund 800 Packeten vollständig verbrannt. Der im Wagen anwesende Beamte rettete sich durch einen Sprung von dem Wagen und ist nur leicht verletzt worden. Unter den Brandresten wurden 400 Mk. baares Geld und Gold und Silber vorgefunden.

Cöln, 23. Dez. Die Leiche des Cardinals Melchers traf heute Mittag hier ein und wurde vom Domkapitel unter dem Geläute der Domglocken nach der Crypta der St. Gereonskirche geleitet. Odensleute halten die Todtenwacht. Die Beisetzung, zu der die meisten preussischen Bischöfe erwartet werden, erfolgt am Freitag im Dom.

Leipzig, 23. Dez. Wie das „Leipziger Tagebl.“ meldet, stürzte die Frau eines in der Plagwitzstraße wohnhaften Generalagenten ihre 3 Kinder und dann sich selbst vom 2. Stockwerk auf die Straße. Ein Kind war sofort todt, die andern sind schwer verletzt. Die That geschah in einem Bahnsinnsanfall.

Schneidemühl, 23. Dez. Bei der Treibjagd in Zimbovo verunglückte ein Treiber dadurch, daß ein angeschossener Hirsch ihm den Leib aufschlugte, worauf der Treiber starb.

Riegelbrücke (Canton Olarus), 23. Dez. Die hier belegene Spinneret des Fabrikbesizers Jenny ist fast ganz nedergebrannt. 50,000 Spindeln sind vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Frs. berechnet.

Rom, 23. Dez. Stefania-Melbung aus Massauah: Ras Mangasha machte am 20. einen Angriff auf die bei Matalle stehende italienische Vorhut, wurde aber ohne Mühe zurückgeschlagen. Eine vom Oberbefehlshaber in Kassala in der Richtung nach Akbara entsandte Recognoscirungs-Patrouille vertrieb den Feind aus dem nur schwach besetzten Dorfe Eltascer.

Paris, 23. Dez. Im Schloß Antet, dessen Besitzerin eine Freundin Arons ist, wurden zahlreiche Bancaapapere beschlagnahmt, die zum Theil im Schloßpark vergraben waren.

London, 23. Dez. Die „Times“ schreibt in ihrem gestrigen Artikel über die Finanzlage: Die Besürchtigungen, daß das Vorgehen Clevelands einen Krieg herbeiführen könne, seien in der City merklich geringer geworden. Vor Clevelands Vorkauf in der Venezuela-Frage hätte Berlin und Amerika vielleicht 50 Millionen, Paris 25 Millionen Dollars geliehen. Jetzt würde Amerika dagegen sehr schwer Geld erhalten außer zu hohen Preisen.

Blymouth, 23. Dez. Das Kriegsschiff „Blake“ berichet: Sonntag Morgen 3 Uhr stieß der Dampfer der Rederei „Linie „Berlin“, von Antwerpen nach New-York unterwegs, mit dem Glasgower Schiff „Bilowant“ zusammen.

Madrid, 23. Dez. Eine Correspondence des Herald meldet, in der Nähe des Flusses Calmena in der Provinz Matanzas fand ein Gefecht mit einer 100 Mann starken Abtheilung Australischer statt, in welchem letztere 3 Tode hatten.

Ostende, 22. Dez. Der zwischen Dover und Ostende fahrende belgische Dampfer „Flandre“ hat um 2 Uhr Nachts heute eine der Rederei Coens gehörige Schaluppe in den Grund gehohrt. Sechs Personen sind ertrunken und nur ein Schiffsjunge wurde gerettet.

New-York, 23. Dez. Einer telegraphisch: Meldung aus Caracas zufolge wächst dort die feindliche Stimmung gegen England. Allgemein wird eine umfassende Mobilisirung der Nationalgarde gewünscht. Die Kaufleute, welche darauf dringen, einen Handelskrieg gegen England zu eröffnen, haben verlangt, daß alle Venezolaner, welche als britische Consuln fungiren, ihre Exequatur hinfällig werden lassen. Vom Cabinet wird offiziell mitgetheilt, daß in allen Ländern diplomatische Missionen Venezuela's errichtet werden sollen.

New-York, 23. Dez. Die finanzielle Lage wird heute hoffnungsvoller betrachtet. Der Präsident der Fonds-Börse erklärte die Panik als eine direkte Folge der Vorkäufe Clevelands in der Venezuela-Angelegenheit.

Washington, 23. Dez. Die republikanischen Mitglieder des Ausschusses für Mittel und Wege arbeiteten einen Vorschlag aus, wonach die dem Schatzsecretär ertheilte Vollmacht zur Ausgabe von 4prozentigen auf 30 Jahre laufenden Bonds dahin abgeändert wird, daß diese nur mit 3 anstatt mit 4 pCt. zu verzinzen sind. Ferner wird das Schatzamt ermächtigt, zur nächsten Dedung des Defizits kurzfristige 3prozentige Bonds auszugeben, welche faktisch Schatzanweisungen sein würden. Die Bonds würden als Coin-Bonds und nicht als Geld-Bonds ausgestellt werden. Die dem Ausschusse angehörenden Republikaner schlugen ferner eine Tarifmaßnahme vor, durch

welche die Bestimmungen der Mac Kinley-Bill über Wollenwaaren wieder hergestellt werden.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. Dez. 2 Uhr 20 Min. Nachm.
Börse: Befestigt. Cours vom 21.12. 23.12.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . 105,50 105,30
3 1/2 pCt. „ „ . . . 104,10 104,10
3 pCt. „ „ . . . 99,30 99,20
4 pCt. Preussische Consols . . . 105,20 105,20
3 1/2 pCt. „ „ . . . 104,10 104,10
3 pCt. „ „ . . . 99,40 99,20
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 100,46 100,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 100,50 100,50
Oesterreichische Goldrente . . . 101,60 102,20
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 102,00 101,90
Oesterreichische Banknoten . . . 168,40 168,40
Russische Banknoten . . . 218,00 218,00
4 pCt. Rumänier von 1890 . . . 86,10 86,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. . . 64,70 64,50
4 pCt. Italienische Goldrente . . . 82,90 83,00
Disconto-Commandit . . . 195,70 197,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten . . . 120,00 119,75

Produkten-Börse.
Cours vom 21.12. 23.12.
Weizen Dezember . . . 145,00 145,50
 Mai . . . 148,50 148,50
Roggen Dezember . . . 119,20 119,50
 Mai . . . 124,50 124,50
Tendenz: still.
Petroleum loco . . . 22,00 21,70
Rübsl. Dezember . . . 46,90 46,90
 Mai . . . 46,10 46,20
Spiritus Dezember . . . 38,00 38,00

Königsberg, 23. Dez., 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % eger Faß.
Loco contingirt . . . 50,75 A Geld.
Loco nicht contingirt . . . 31,15 " Geld.

In Folge des Vieper Unglücksfalles sind ferner eingegangen:
Ungenannt . . . 3,— M.
Bernh. Thießen . . . 10,— „
Ungenannt vom Lande . . . 3,— „
F. Heinrich, Br. Rosengarth . . . 10,— „
Mehrere Ungenannte . . . 6,— „
Apotheker Förster-Thiergarth vom Stammthid . . . 4,— „
Lehrer und Schüler in Zehersbordeklampen . . . 3,— „
Transport aus Nr. 295 . . . 540 95 „
579,95 M.

Um fernere Gaben bitten Rudolph Sauffe, Altr. Markt, und die Expedition dieser Zeitung.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. Dezember 1895.
Geburten: Fabrikarbeiter Gustav Grunwald Jw., 1 T. lebend, 1 T. todt.
— Werkmeister August Koop S. —
Fabrikarbeiter Wilhelm Frost S. —
Fabrikarbrt. Friedrich Winter T.
Aufgebote: Schiffseigner Julian Kozmann-Thorn mit Leonharda Angela Golembek = Thorn. — Schuhmacher Heinrich Fietkau mit Mathilde Grösch.
Eheschließungen: Färbereibesitzer Elias Verstein = Dorpat mit Elise von Riesen = Elbing. — Ingenieur Carl Grieger = Cottbus mit Gertrud Carlson-Elbing. — Landwirth Johann Hof mit verw. Mühlenbesitzer Decker, Maria, geb. Schwarzrock. — Former Eduard Taubhorn mit Amalie Siegmann.
Sterbefälle: Bertha Thiel 69 J. — Friseurfrau Hedwig Hilzsig, geb. Bonitz 34 J. — Colporteur Gottfried Gudschinski 47 J. — Arbeiter Johann Herru. Eichler S. 7 W.

Zwei möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. Gr. Lustgarten 1a.

Röchin.

Ein sittsames, gesundes Mädchen, mit stillen, gutem Charakter, und nur vorzüglichem Zeugnisse, das treu, fleißig, umsichtig, perfekt in der feinen Küche, vertraut mit Backen und Einmachen, kann sich als Röchin zum 1. Januar oder später persönlich melden, zwischen 10—11 Vorm. und 4—5 Nachm. bei
Geheimrath Schichau,
Elbing.

Stadt Theater.

Montag, den 23., und
Dienstag, den 24. Dezember 1895:
Geschlossen!

Mittwoch, den 25. Dezember 1895,
Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Bei halben Kassenpreisen:
Von Stufe zu Stufe.

Abends 7 Uhr:
Novität! Zum 1. Male: Novität!

Die Schmetterlingschlacht.
Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Donnerstag, d. 26. Dezember 1895,
Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Bei halben Kassenpreisen:
Madame Sans Gène.

Abends 7 Uhr:
Der Registrator auf Reisen.

Die Verlobung meiner Tochter **Olga** mit dem Oberlehrer Herrn **Dr. phil. John Block** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Elbing, den 22. Dezember 1895.

Emma Klatt, geb. Klatt.

Olga Klatt
Dr. John Block
Verlobte.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Weihnachts-Feiertage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Propst Bagermann.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Gesang des Elbinger Kirchenchors:
1) Große Doxologie von Bortnianski.
2) Kind: „Preis und Anbetung.“
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahm.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors:
Große Doxologie von Bortnianski.
„Siehe, ich verkündige Euch große Freude“ von N. Palme.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Chor: Große Doxologie von Bortnianski.
Motette: „Siehe, ich verkündige“ von Palme.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Weihnachtsfeier im Kinder-gottesdienst.
Nachm. 5½ Uhr: **Weihnachts-Abend-gottesdienst.** Herr Superintendent Schlefferdecker.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Vorm. 11½ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Reformierte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr und Abends 6 Uhr Herr Prediger H. N. die Erbauung.

Ressource Humanitas.
Am zweiten Weihnachtsfeiertag:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3¼ Uhr.
Das Comitee.

Ressource Humanitas.
Am 31. Dezember:
Ball.
Anfang 8 Uhr.
Das Comitee.

Bürger-Ressource.
Donnerstag, den 26. Dezember:
BALL.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.
Mittwoch, den 25. d. Mts.
(1. Weihnachtsfeiertag),
Großes Weihnachtsvergnügen
in den Sälen des „Gold. Löwen“
durch
Konzert, Theater u. Tanz.
Militärmusik
ausgeführt von der Kapelle des Feld-artillerie-Regiments aus Marienwerder.
Anfang Abends 7 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Danziger Jopenbier
empfiehlt
Fritz Janzen.

Ortsverein der Tischler zu Elbing
feiert
den 25. Dezember (1. Feiertag)
in den
Sälen des Gewerbehause
das

Weihnachtsfest,
verbunden mit:
Kinderbescheerung,
Theater,
Coupletvorträgen
und
TANZ.
Abbrennen zweier Tannenbäume.
Anfang 6 Uhr Abends.
Freunde des Vereins werden hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

Westpr. Prov.-Fechtverein
zu Elbing.
Am ersten Feiertage,
im Vereinslokale
(Herrn Speiser's Etablissement):
Weihnachtsbescheerung
armer Waisenkinder.
Festrede: Hr. Prediger Dr. Maywald.

CONCERT.
Lebende Bilder, Theater.
Nach Schluß:
TANZ.
Anfang 4 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Die Vermietung der Kirchen-sitze vom 1. Januar bis 1. Juli 1896 findet Freitag, den 27., u. Samstag, den 28. d. Mts., von Morgens 9 Uhr, in der Sakristei statt. Plätze, über welche keine Verfügung getroffen, werden anderweitig vermietet.
Elbing, den 23. Dezember 1895.
Der Gemeinde-Kirchenrath
von Heil.-Leichnam.

Th. Staebe
Uhrenhandlung
ELBING
54. Alter Markt 54.
Grosses Lager
von
Regulatoren, Standuhren,
Wecker u. Wanduhren.
Die neuesten Muster
Damen- und Herrenuhren.
Ketten u. Anhänger
in Gold, Silber, Talmi, Nickel.
Billigste, feste Preise.
Reparaturen
werden schnell und sauber
ausgeführt.

Nachdem die Versuche beendet, empfehle von jetzt ab gleichmäßig und gut ausgebacktes
Molkenbrot,
4½ Pfd. schwer, für 45 Pfg., Feinbrot für 50 Pfg. (2 Brote = 1 Postpaket).
1 Pfd. Schrotbrot
enthält die Nährsalze und den Milch-zucker aus 1 Liter Milch, und giebt man mit diesem billigen Nahrungsmittel dem Körper so zu sagen Alles, was er zum Aufbau und zur Erhaltung braucht. Gefundener Ersatz der Schweizerpflanz, auch gegen die durch ungenügende Ernährung entstandene moderne Blut-armuth zu empfehlen.
H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Helles und dunkles Lagerbier

10 Fl. M. 0,75 — 40 Fl. M. 3,00

Königsberger Schönbuscher

(Hell und dunkel) 11 Fl. M. 1,00

empfiehlt in Flaschen und Gebinden

Telephon Nr. 28.

S. Ochs.

Teppiche

in besten Qualitäten, darunter prachtvolle handgeknüpfte Exemplare,

Portièren, Tischdecken,
Chaiselonguedecken

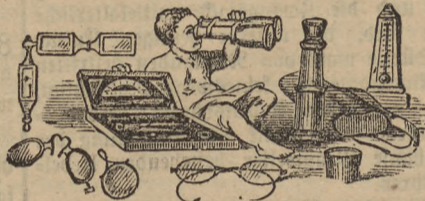
empfiehlt

Philipp Wollenberg
Friedrichstraße 2.

Freiherlich v. Tucher'sches Nürnberger Exportbier,
sowie Münchener Spatenbräu

(Hell und dunkel), offerirt und versendet in kleinen und größeren Gebinden und in Flaschen

S. Ochs.



Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle:
Feinste Pariser achrom. Operngläser
Brillen und Pince-nez in Gold, Nickel, Stahl etc. etc.
Barometer, Thermometer, Fernrohre etc. etc.
in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Laterna magica, gangbare Dampfmaschinen-Modelle,
Schraubendampfer, Stereskopen etc. etc.
Elektrische Spielzeuge in jeder Preislage.
C. Wosegien, Brückstraße Nr. 7.

H. Grätzer Gesundheitsbier,
feinsten Engl. Porter,
Imperial Stout (für Blutarme),
sowie **Pale Ale**

empfiehlt und versendet

S. Ochs.

Mineralwasser-, Fruchtsaft- & Mostrich-Fabrik

Paul Liebeneiner

vorm. Carl Rehefeld

Elbing, Kettenbrunnenstr 12/13,

Telephon Nr. 71,
empfiehlt

mit chemisch reiner, flüssiger Kohlensäure und nur besten Chemikalien hergestelltes **Selters- und Sodawasser,** sowie diverse, aus garantirt reinen Fruchtsäften hergestellte **Brause-Limonaden,** ferner **Fruchtsäfte, Mostrich** und aus der erweiterten Destilliranlage **destillirtes Wasser** zu billigsten Preisen.

Malzbier

pro Flasche 10 Pfg. empfiehlt

S. Ochs.

Zuntz-Caffee,
in Preislagen 1,60—2,10 p. 1/2 Kilo,

Portwein,
Ruster Ausbruch

bei **George Grunau.**

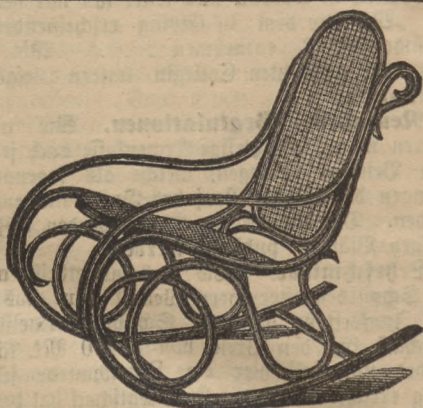
Frischen Wachsstock, Stearin- u. Paraffin-Baumkerzen, Lametta, Gold, Silber, Schnee- und Eisflimmer, Kronen-, Tafel- und Renaissance-Kerzen, Lichthalter billigt bei

Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 69.

Bin während der Feiertage verreist.
Jaskulski.

An den beiden Weihnachtsfeiertagen ist mein Geschäft vollständig geschlossen.
W. Dückmann.

Zu dem bevorstehenden Fest empfehle meine Fabrikate
Liqueure etc.
in jeder Preislage.
Tafel-Liqueure
in hochfeiner Qualität.
Rum, Cognac, Punsch
u. s. w. in allbekanntester guter Qualität.
Fritz Janzen.



Schaukelfauteuils
Schreibfauteuils
Claviersessel
Lutherstühle
Sorgstühle
Nähtische
Servirtische
Bauerntische
Rauchtische
Blumentische

empfiehlt als passende
Weihnachts-Geschenke
außergewöhnlich billig
Philipp Wollenberg
Friedrichstr. 2.

Bartel & Tübel

Dampf-Wurstfabrik.
En gros. En detail.
Größte Auswahl in
täglich frischem Aufschnitt.
Diverse Sorten Braten,
sowie
alle feinen Fleisch- u. Wurstwaren.
Regelmäßig:
Prima Kalbskeulen, Carbonade
Rücken und Schmitzel
von nur Ia. Tränkälbern.

H. Bockbier

per Flasche 10 Pfg.
offerirt **S. Ochs.**



Empfehle
zum Feste:
Speisestücken, gemästet, feinst. Qualität,
in beliebiger Größe, von 1 bis 10 Pfd. schwer,
geräucherte Gänsebrüste u. Keulen,
diesjährigen prima Caviar,
Kieker Sprossen und frischen Lachs
bei **C. Hübent,** Fischmarkt.

Allenburger Schul-Alumnat
für schwer zurückbleibende Knaben (bis Sel. jeder Anst.). Sie können nicht früh genug einer gründl. Spezialpflege überwiesen werden.
Prosp. u. Ref. umgeh.

Grunert, Prediger.

Auf eine Gastwirthschaft mit 4 Morgen k. l. m. Land mit Garten, bei Altfelde gelegen, Feuerversicherung der Gebäude 23 000 M., suche ein erststelliges Hypotheken-Darlehen von 10 000 bis 12 000 M. Offerten erbitte **A. Heinrichs,** Marienburg Westpr.

Möblirte Wohnung,
eobl. mit voller Pension, wird zum 1. Januar gesucht. Offerten mit Preis u. L. 298 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 301.

Elbing, den 24. Dezember.

1895.

Kein Kaufmann.

Novelle von Karola von Eynatten.

Nachdruck verboten.

2)

Inzwischen war Wender die breite Stein-
treppe hinabgeekelt und in die große Vorhalle
im Erdgeschos gelangt, die, in mildes Dämmer-
licht getaucht, mit ihren prächtigen Gruppen
von seltenen Blattpflanzen, unter denen allerlei
Bildwerke hervorleuchteten, einen künstlerisch-
vornehmen Eindruck machte. Schon wollte er
die eilichen Stufen nach dem Hausflur hinab-
steigen, als er leise seinen Namen rufen hörte.
Er schaute um und erblickte unter einer der
Eichenholztüren, die in die Halle mündeten,
eine hochgewachsene Mädchengestalt in einem
langen, weißwollenen Greichengewand.

„Gertrud!“ flüsterte er freudig, indem er zu
der Auserin hneilte. Diese zog ihn schnell in
ein altdeutsch eingerichtetes, trauliches Gemach,
welches ihr wohl zum Wohnraume dienen
mochte; denn vor der hochlehnigen geschnitzten
Fensterbank stand ein großer Stuhlrahmen.

„Du kommst vom Vater?“ fragte das junge
Mädchen, beide Arme um Wenders Hals
schlingend, zu dem sie mit ihrem großen klugen
Neugier in ängstlicher Erwartung aufschaute.

„Ja, Gertrud, aber ich wurde von ihm ab-
gewiesen, wie Du es vorausgesagt,“ erwiderte
er, einen leichten Kuß auf ihren blonden Scheitel
drückend.

Sie war sehr blaß geworden und in ihren
Augen spiegelte sich der schmerzliche Eindruck,
den diese Eröffnung auf sie machte.

„Verzage nicht, Geliebte,“ rief der junge
Mann lächelnd, „unsere Sache ist noch lange
keine verzweifelte. Dein Vater würde sich er-
bitten lassen, wenn ich mich durch eine, wie er
sich ausdrückt ganz gehörige — Dummheit
Deines Besitzes würdig erweise. Und Du darfst
beruhigt sein, er soll sie haben, diese Dummheit,
ich werde sie ihm liefern!“

„Ach, Felix, wie kannst Du so reden!“ sagte
Gertrud.

„Warum nicht? Meinst Du, ich scheute
irgend ein Opfer, wenn es gilt, Dich zu erringen?
Was kommt es auch auf eine Dummheit an,
wo doch so viele Menschen ihr ganzes Leben
damit hinbringen, eine an die andere zu reißen!
Wie ich es anfangen werde, Deinen Vater zu
befriedigen, davon habe ich allerdings noch keine

Ahnung, aber schließlich wird mir schon das
Rechte einfallen.“

„Felix, ich verstehe kein Wort von Dem, was
Du da sagst, und der Vater kann auch nicht
im Ernst verlangen, daß Du eine Dummheit
machen sollst.“

„Natürlich nicht, Liebste, ich vermuthete, daß
er mit der „Dummheit“ eine Handlung meint,
durch die sich der Opfermuth Desjenigen erwei-
sen soll, der Deine Hand verlangt. Du weißt
aber, daß derartige Handlungen von klugen
praktischen Menschen sehr häufig als eine Dumm-
heit betrachtet werden, und darum hat der
Meister seinen Gedanken gar nicht schlecht aus-
gedrückt“, erklärte Wender, der nun fast Wort
für Wort seine Unterhaltung mit dem alten
Herrn wiederholte. „Daß wir Beide uns längst
schon zusammengefunden haben und durch die
innigste Liebe verbunden sind, davon hat er,
wie es scheint, keine Ahnung, und er würde
jedenfalls recht unangenehm überrascht werden
durch die Thatsache, daß der Colibri Gertrud
Burgdorf die Thorheit begangen hat, dem Spaz
Felix Wender ihr Herz zu schenken.“

„Er wird es noch heute erfahren!“ sagte
das Mädchen, sich stolz aufrichtend, mit einer
Entschlossenheit, die sie plötzlich viel gereifter er-
scheinen ließ, als es im Einklange mit ihren
Jahren stand.

„Wozu dem alten Herrn das Herz be-
schweren, Gertrud!“ sagte Wender, indem er
die Geliebte neben sich auf die mit gestickten
Sammetkissen belegte Holzbank niederzog, die
sich an der einen Längswand hinzog.

„Weil es unvermeidlich ist. Ich will und
kann nicht auf Dich verzichten, ebensowenig aber
will ich, daß Du melinetwegen eine Dummheit
begehst!“ rief das Mädchen stolz. „Mein
Lebensglück zerstört der Vater nicht, das weiß
ich; es bedarf nur einer offenen Aussprache, um
seine Einwilligung zu erhalten.“

„Dahon bin auch ich überzeugt, aber er
würde uns nur mit innerem Widerstreben seinen
Segen geben, und ich würde in seinen Augen
allezeit der Spaz bleiben, den man stets mit
größtem Mißtrauen zu betrachten hat. Wäre
Dir ein solches Verhältnis auf die Dauer er-
träglich? Könntest Du glücklich sein, wenn der
Vater Deinen Gatten als ein Hies unter Dir,
wie unter ihm stehendes Wesen betrachtete?“

„Kennst er Dich erst näher —“

„Gieb Dich doch keinen Illusionen hin! Was

das zähe Festhalten an Vorurtheilen und das Standesbewußtsein betrifft, sind die Aristokraten der Kunst am Schlimmsten von Allen. Lasse mich gewähren und gönne mir die Genugthuung, Deinem Vater zu beweisen, daß ich wenigstens einer einigermaßen vornehmeren Klasse angehöre, als der der Späßen: ich verlange bloß eine Frist von zwei Monaten," hat Felly schmehelnd.

Gertrud schüttelte den Kopf. „Zwei oder vier Monate, das machte mir wenig aus, das Opfer ist es, woran ich Anstoß nehme.“

„Das ist keine gute Rede, Gertrud! Wenn sich Dein Stolz gegen die Annahme eines kleinen Opfers sträubt, dann ist Deine Liebe zu mir keine feste!" rief Wender gekränkt.

„Wäre sie dies nicht, wie hätte ich je daran gedacht, Dir anzugehören, Dir das Beste zu geben, was ich habe — mich selbst?" versetzte sie so einfach, daß nicht der leiseste Gedanke an Eitelkeit und Selbstüberhebung aufkommen konnte.

„Sieh, ich lehne mich gegen Deinen Wunsch nur auf, weil ich meine, in der Liebe, wie in der Ehe müßten beide Theile gleich viel geben, gleich viel empfangen, ich aber habe Dir leider nichts zu opfern.“

„Was liegt daran? Das Glück, für immer mit Dir vereint zu sein, würde reichlich Alles aufwiegen, was zur Befriedigung Deines Vaters etwa nöthig werden möchte. Ueberhaupt empfinde ich nichts als Opfer, was ich um Deinetwillen thue, so wenig, wie es mich Ueberwindung kostet.“

„Ich glaube Dir," erwiderte Gertrud, ihre Hand in die Wenders legend.

„Und Du gewährst auch meine Bitte?"

„Ja, thue, was Du für gut findest; ich werde einstweilen schweigen, vorausgesetzt, daß Vater keine Frage an mich richtet.“

Wender preßte das Mädchen stürmisch an sich und sie lehnte so hingebend, so vertrauensvoll wie ein Kind an seiner Brust, die glühenden Liebeslungen, mit denen er sie überschüttete, mit nicht geringerer Innigkeit zurückgebend. — „Geh jetzt," sagte sie nach einer Weile, sich aus seinen Armen windend, „es ist die Zeit, wo Vater herunterkommt, um vor Tisch noch ein halbes Stündchen zu verplaudern.“

Wender erhob sich sofort und nahm seinen Hut. „Wann sehe ich Dich wieder?" fragte er.

„Ich kann es nicht sagen; sobald uns ein günstiger Zufall zusammenführt," entgegnete das Mädchen, ihn zur Thüre begleitend.

„So sind wir also abermals auf brieflichen Gedankenaustausch angewiesen?"

„Leider. Jedenfalls kannst Du mir schreiben, so oft Du willst. Liebe wohl.“

* * *

An einem schönen Nachmittage, vierzehn Tage nach den eben geschilderten Ereignissen, saß Felly Wender, ein Buch in der Hand, worin er jedoch nicht las, in seinem Privat-Arbeitszimmer, dessen eine Wand ein gewaltiger Bücherschrank einnahm. Es war dies die sogenannte kleine Bibliothek, welche die Werke

seiner Lieblingsautoren enthielt, die er stets zur Hand haben wollte. Daß er sich jedoch nicht bloß für Wissenschaft, Literatur und Poesie, sondern auch für die bildenden Künste interessirte, bewiesen verschiedene gute Gemälde alter und neuer Meister, sowie etliche Skulpturen von Werth. In diesem Raum weilte er am liebsten, hierher zog er sich zurück, wenn er für eine Weile dem Staub der Geschäfte entfliehen wollte, oder wenn er, um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen, das Bedürfniß nach guter Gesellschaft fühlte.

An diesem Nachmittage schien jedoch die gewohnte Anziehungskraft auf ihn verloren zu haben, denn, wie gesagt, das aufgeschlagene Buch ruhte unbenutzt auf seinen Knien, die ziemlich unflort blickenden Augen glitten nur in längeren Pausen einmal über die schwarzen Linien hin, und die Worte, die sie mechanisch lasen, wurden vom Geiste doch nicht erfaßt, so ausschließlich erfüllte ihn Gertrud's Bild. Seit der Unterredung mit Burgdorf hatte er Gertrud nicht wieder gesehen, so fleißig er auch jede Gelegenheit aufgesucht hatte, die ein Zusammentreffen mit ihr herbeiführen konnte. Schlimmer jedoch als die Qual unbefriedigter Sehnsucht war der Umstand, daß er noch immer zu keinem Entschlusse gelangt war, nicht innerer Bedenken halber, sondern nur, weil ihm kein erlösender Gedanke kommen wollte.

„Eine Dummheit machen!" das sagt man so spielend hin, und der es hört, denkt sich auch nichts besonderes dabei, soll es aber an die Ausföhrung gehen, dann kann es sehr leicht geschehen, daß man sich plötzlich vor einer Mauer steht, die nirgends Durchlaß gewährt. Eine „Dummheit", die eigentlich eine That der Selbstverleugnung sein, die idealen Gefinnungen eines Mannes beweisen soll — und hier konnte es sich nur um eine solche handeln —, muß sich gewissermaßen aus den Verhältnissen ergeben, und die waren — lieber! — sowohl bei ihm selbst, als auch bei Burgdorfs so außergewöhnlich glänzende! Gertrud und er paßten in jeder Hinsicht so gut zusammen, daß sich durchaus keine Gelegenheit zu irgend einem Opfer bot. Es war geradezu zum Verzweifeln, und er erreichte mit all seinem Kopfszerbrechen nichts, als eine in bedenklicher Weise zunehmende Gemüthsverdüsternng. Dennoch durfte er nicht nachlassen, ehe sich ein Ausweg erschlossen hatte, denn diese Frage war aus dem Rahmen einer einfachen Herzensangelegenheit herausgewachsen und, in gewissem Sinne wenigstens, zu einer Ehrensache geworden. Er betrachtete die Gründe, die der berühmte Künstler für seine Ablehnung angeführt hatte, zwar nicht als eine persönliche Beleidigung, wohl aber als einen Angriff auf den Stand, dem er angehörte, dem seine Vorschriften angehört hatten, und der seit unbordenkllichen Zeiten hochgeachtet war; und dies mit Recht, denn er hatte sich um die Menschheit die größten Verdienste erworben.

Felly Wender war zwar durchaus nicht Kauf-

mann mit Leib und Seele, er empfand das weitverzweigte Geschäft, welches auf ihm ruhte, sogar als eine recht drückende Last, die er schon mehr als einmal hatte abschütteln wollen, die Beschäftigung mit Wissenschaft, Literatur und Kunst sagte ihm weit mehr zu, als die mit kaufmännischen Angelegenheiten. Er war aber einer uralten Kaufmannsfamilie entsprossen, er war das Haupt einer der ältesten und größten Handelsfirmen des Landes, und darum wollte er jederzeit für die Ehre des Standes eintreten, unter allen Umständen durch sein eigenes Handeln den Beweis erbringen, daß der traditionelle Kaufmannscharakter nichts weiter als eine Lüge sei, lediglich durch Bosheit im Umlauf gesetzt und im Kurse gehalten. Zudem hatte gerade die Künstlerschaft keineswegs das Recht, den Kaufleuten ideale Gesinnungen und Bestrebungen abzusprechen; denn in den großen Handelsstädten hatte die Kunst von jeher einen ihr sehr gedeihlichen Boden gefunden, und die Meisteer, die Fugger, Welser, Birckheimer und noch viele andere, deren Namen gleichzeitig in der Geschichte des Handels, wie in der Kunst glänzen, hatten zu ihren edelsten und freigebigsten Beschützern gezählt.

Wender hatte sich dermaßen in diese Betrachtungen vertieft, daß er schreckhaft zusammenzuckte, als eine ihm wohlbekannte männliche Stimme von der Schwelle her fragte: „Ist es erlaubt, einzutreten?“

„Komm nur, Du störst mich nie“, erwiderte Felix Wender.

Aus den Falten des Thürvorhanges trat jetzt die Gestalt eines jungen Mannes hervor, dessen von vorzeitigen Furchen durchzogene Stirne auf angestrengte Geistesthätigkeit hinwies. Es war Rudolf Merz, Wenders Jugendfreund und gleichzeitig sein zweiter Prokurist — die erste Procura ruhte seit dreißig Jahren in den Händen von Herrn Merz senior, des Ersteren Vater — vor dem er kein Geheimniß hatte.

„Es thut mir leid, wenn ich Dich in Deinen Gedanken unterbrach, Felix, in der Angelegenheit mit Vollbrechts Wittwe muß jedoch unbedingt eine Entscheidung getroffen werden“, sagte Merz, während sein scharf beobachtender Blick über des Freundes Gesicht hinglitt, der sich wieder gesetzt und einen zweiten Stuhl zurechtgerückt hatte, auf den er mit einer einladenden Geberde wies.

„Vollbrechts Wittve — ich weiß wahrhaftig nicht, was es damit eigentlich auf sich hat“, erwiderte Wender nach längerer Pause, mit der Hand über die Stirne streichend.

„Ich habe Dir diese Sache schon vorgestern mitgetheilt. Man bittet um Zahlungsaufschub, eine Frist von zwei bis drei Monaten, und motivirt dieses Ersuchen mit verschiedenen Krankheitsfällen in der Familie, dem augenblicklich etwas stockenden Geschäftsgange etc., mit einem Worte, es ist die alte Geschichte. Welche Antwort soll man geben?“

„Wir stehen mit den Deuten schon lange in

Geschäftsverbindung, und sie waren stets pünktliche Zahler, wenn ich mich recht erinnere?“ meinte Wender.

„Ja; seit der Mann todt ist, läßt die Pünktlichkeit indessen zu wünschen“, antwortete Merz.

„Gleichviel, wir wollen nicht drängen; eine alleinstehende Frau hat ohnehin einen schweren Stand.“

„So wollen wir ihnen sechs Wochen bewilligen?“

„Daß es bei den drei Monaten, um die man bittet.“

Merz schüttelte den Kopf und sagte: „Du bist ein guter Mensch, Felix, wie ich aber leider befürchten muß, kein ebenso guter Geschäftsmann; ich bin gewiß auch menschlich, Du aber treibst die Humanität zu weit, Du bewilligst mehr, als die Leute erwarten, denn wer drei Monat Frist verlangt, hofft höchstens auf eine sechswohige. — Und in welchem Sinne soll die Anfrage von C. F. W. Benther in Königsberg erledigt werden?“

„Ich lasse Deinen Vater bitten, es damit zu halten, wie er für gut findet“, beschied ihm Wender. „Habt Ihr gute Nachrichten aus Gms?“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Duse-Anekdoten.** Man schreibt uns aus Kopenhagen: Eleonora Duse weilt gegenwärtig mit ihrer Truppe in Kopenhagen. Ihr erstes Auftreten im Volks-Theater (als Kameliendame) gestaltete sich zu einem wahren Triumphe. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, und die Begeisterung läßt sich überhaupt nicht beschreiben. Die ganze königliche Familie wohnte der Aufführung bei; der greise König selbst drückte der berühmten Künstlerin seine Bewunderung aus. Bei dieser Gelegenheit wollen wir einige pikante Duse-Anekdoten zum Besten geben. Frau Duse lebt bekanntlich sehr einfach, ganz besonders außerhalb der Theaterwelt, und ebenso bekannt ist, daß sie die Reclame und die Ausfrager geradezu verabscheut. Die Berichterstatter der Kopenhagener Blätter haben nun die tollsten „Tricks“ erunden, um die gewöhnlich „bis zum Rinn zugeknöpft“ Künstlerin zum Sprechen zu bringen. Ein Lokalberichterstatter hat sich als Kellner anwerben lassen und war so glücklich, die Künstlerin in ihrem Hotel bei Tisch bedienen zu können. Ein Anderer ist unter die Schuster gegangen und nahm der großen Eleonora Maß zu einem Paar Schuhe. Ein Dritter hat bei der Ankunft der Künstlerin in Kopenhagen als Kutscher gewirkt. Der Kutscher-Journalist hat den Wagen, in dem die Duse saß, vom Bahnhof nach dem Hotel geführt.

Da Frau Duse allen nicht zum Theater gehörenden Personen das Betreten des Bühnenschauspiels streng verboten hat, haben drei Berichterstatter, mit der Erlaubniß des Directors des Volkstheaters, während der Vorstellung Maschinendienste gethan. Auf diese Weise konnten sie ungehindert „Eindrücke“ für ihre Theaterkritiken sammeln. Das Schönste ist, daß, als Frau Duse während eines Zwischenactes plötzlich erschien, um für die folgenden Decorationen einige Anordnungen zu treffen, die drei kritischen Maschinenisten, die sich für ihr neues Amt wenig eigneten, die hohe Ehre hatten, aus dem Munde der berühmten Dame einen regelrechten „Rüffel“ zu erhalten. — Wir geben die vorstehenden Mittheilungen, die man in Kopenhagen verbreitet, wieder, um zu beweisen, wie — Frau Duse die Reclame verabscheut.

*** Der Silber- und Goldschatz der Hohenzollern** war einst weit berühmt, aber seit den Zeiten der Schlesiens Kriege und in den Unglückstagen nach der Schlacht bei Jena ist er arg zusammengeschmolzen, und bis auf die Stücke in dem Buffet im Rittersaal des königlichen Schlosses verschwunden. Auf Grund eingehender archivalischer Forschungen hat Joeben der Russos der Kunstsammlungen in den königlichen Schlössern, Dr. B. Seidel, ein Werk unter dem Titel „Der Silber- und Goldschatz der Hohenzollern im königlichen Schlosse zu Berlin“ erscheinen lassen. Nach Seidel giebt erst das 1715 aufgestellte Inventar die erste lückenlose Uebersicht über den Silberschatz des preussischen Herrscherhauses. Der erste König hatte den überkommenen Schatz ins Ungeheure vermehrt. In einer summarischen Uebersicht figuriren 4 Buffets mit 294 kunstvoll gearbeiteten Silbergefäßen, die Zimmerausstattungen besaßen: 13 silberne Kronleuchter, 16 Tische, 18 Spiegel, 48 Gueridons, 26 Girandolen, 437 Blaciers, 68 Brandruthen, 5 Raminroste, 1 Kanapee, 3 Armfessel; auf den Raminen waren placirt 23 Basen, 10 Blumentöpfe, 2 Rauchfässer und 6 Becher, dazu kamen 2 Globi von drei Figuren gehalten, 9 Feuerschirme, 10 Ramin geräthe etc. An Filigranarbeiten werden 96 Nummern aufgeführt, silberne Tafel service waren im Ganzen 14 Stück vorhanden, die nicht weniger als 10 402 Mark wogen. Die Berliner Mark, die hier in Frage kommt, ist mit 233,788 Gramm berechnet. Das im Schatzgewölbe aufbewahrte Silber wog 1753 Mark. Dieser Schatz wurde nun durch Friedrich Wilhelm I., besonders im letzten Jahrzehnt seiner Regierung, um ein bedeutendes vermehrt. Ein eigentliches Inventar

existirt über die Anschaffungen von 1730 bis 1740 nicht. Trotz der Lückenhaftigkeit der Quellen vermochte Seidel 172 silberne Ausstattungsstücke und Geräthe verschiedener Art nachzuweisen. Die Krone aller Schöpfungen Friedrich Wilhelms I. auf diesem Gebiet bildet der silberne Chor im Rittersaal, der 1745 in den Schmelztiegel wandern mußte. Heute befindet sich an dieser Stelle eine Kopie aus versilbertem Holz. Lieberkühn hat das ungeheure Prachtstück im Juli 1739 fertiggestellt. Der Chor wog nach den amtlichen Feststellungen 7270 Mark 14 Loth 1 Quentchen und gezahlt wurde dafür dem Kontrakt gemäß an Lieberkühn die Summe von 94 522 Thalern 9 Groschen. Der silberne Chor hat nur ein Dasein von 5 Jahren gefristet, denn schon 1745 sah sich Friedrich der Große gezwungen die aufgestapelten Silberschätze theilweise der Kriegsführung dienstbar zu machen. Die Einschmelzungen gaben dem König etwa 1401612 Thaler an die Hand und bei der zweiten Verminderung des Schatzes im Jahre 1757 handelte es sich um 600 000 Thaler. 1809 opferle Friedrich Wilhelm III. den letzten Rest des Gold- und Silbergutes. Damals wurde nur noch ein Erlös von 150 980 Thalern 12 Groschen erzielt, aber die Gefäßsammlung im Rittersaal wurde, wie schon erwähnt, in letzter Stunde noch dem Verhängniß entrisen. Der Hofstaatssekretär Ernst Friedrich Buhler bat den König um Schonung der zu jenem Buffet gehörigen Stücke und erreichte, daß diese in ihren Risten von Memel wieder nach Berlin zurückwanderten. Mit dem Silberschatz in Hand geht ein Goldschatz Friedrichs I., der ebenfalls nicht mehr vorhanden ist. Der Metallwerth wird auf etwa 106 000 Thaler angegeben. Das Inventarium zählt 201 Nummern auf.

Heiteres.

*** Im medizinischen Kolleg.** „Wollen Sie mir die Namen der Schädelknochen nennen?“ fragte ein Professor einen Studenten. „Ich habe alle im Kopfe“, antwortet der Student, „aber die Namen fallen mir jetzt nicht ein.“

*** Günstig.** Principal (zum Lehrling): „Maier, Sie sind zu garnichts zu gebrauchen! Sie kommen mir vor wie 'ne Null, von der man noch 50 Procent abgezogen hat!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.